

Schwarzwald-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

MITTWOCH, 4. OKTOBER 1950

ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG

6. JAHRGANG / Nr. 154

Dr. Müller für sofortige Verhandlungen

Erklärung im südwestwürttembergischen Landtag über Südweststaat-Abstimmung

Der Befehl über die 30000

Von unserem Bonner Dr. A. R.-Vertreter

Die Verhandlungen zwischen der Bundesregierung und den Ländern über die kommende Bereitschaftspolizei sind nicht leicht. Sie berühren zu sehr das grundsätzliche Verhältnis der Länder zum Bund, als daß die Einigung rasch hätte erfolgen können. Der Umstand schon, daß der Kanzler diese Besprechungen nicht mit dem Bundesrat, sondern mit der Gemeinschaft der Ministerpräsidenten führt, zeigt, daß beim Punkt Polizei sich der Bund und die Länder als zwei gleichberechtigte Partner gegenüberstehen.

Das Grundgesetz hat die Polizei zur Länderangelegenheit erklärt. Es hat nur in seinem in der letzten Zeit so viel erwähnten Artikel 91 der Bundesregierung das Recht gegeben, ausnahmsweise im Falle drohender Gefahr für die innere Ordnung die Polizei eines Landes ihren Weisungen zu unterstellen. Die Überschrift dieses Artikels im Grundgesetz lautet „Einsatz von Polizeikräften in Sonderfällen“ und es hat sich jetzt schon gezeigt, daß die Auslegung und Anwendung dieser Bestimmung schwierig werden könne.

Die Experten des Bundes sehen einen solchen Sonderfall in der kommunistischen Agitation der letzten Zeit gegeben und leiten daraus das Recht der Bundesregierung ab, zumindest die neue Bereitschaftspolizei, diese Sonderpolizei von 30 000 Mann, den Weisungen des Bundes zu unterstellen, unbeschadet ihrer Zugehörigkeit zu den Ländern. Die Länder zweifeln, ob unter „Sonderfall“ nicht ein ganz bestimmtes, einzelnes Ereignis nur zu verstehen ist, und berufen sich auch darauf, daß der Artikel 91 zur Voraussetzung seiner Anwendung die Unfähigkeit eines Landes erklärt, selbst der Gefahr Herr zu werden. Nach Ansicht der Länder aber können sie durchaus bis jetzt der kommunistischen Gefahren Herr werden, zumal wenn sie noch über die neuen Bereitschaftseinheiten verfügen können, so daß der Artikel 91, auch wenn seine bisherige Suspendierung durch die Besatzungsmächte aufgehoben wird, noch nicht in Kraft treten kann.

Andererseits wird von niemand geäußert, daß diese neuen Polizeikräfte von vornherein einheitlich ausgebildet und ausgerüstet werden müssen und daß es seine großen Nachteile haben muß, wenn die Bundespolizei, die im Notfall in Aktion treten kann, vorher keinerlei organische Fühlung schon mit den Einheiten haben würde, denen sie dann zu befehlen hat. Die Besatzungsmächte haben darum die Ernennung eines Generalinspektors vorgeschlagen; aber falls dieser Posten mehr als ein Schatten sein soll, wird er auch ohne Notfall schon eine Zentralinstanz werden, die dem Bund in der Form der Inspektion eine Obergewalt über die Bereitschaftspolizei sichert. Auch die von den Alliierten empfohlene Ernennung der Kommandeure der neuen Polizeikräfte durch die Bundesregierung würde in diese Richtung gehen und im Grund zeigt sich in allen diesen Problemen, wie schwierig es ist, eine Organisation zu schaffen, die „alle Vorteile, aber nicht die Nachteile“ einer Bundespolizei haben soll, die gleichzeitig keine Bundespolizei sein, aber wie eine solche wirken soll. So hat denn auch die Sozialdemokratie sich für die Klarheit einer offenen Bundespolizei ausgesprochen, auf der Basis einer Revision des Grundgesetzes.

Koalition und Opposition wissen, daß diese Revision die notwendige Zweidrittelmehrheit im Bundestag finden wird, aber der Kanzler weiß, daß sie auch die Zustimmung von zwei Dritteln des Bundesrates und darüber hinaus noch der Genehmigung der Hochkommission bedarf, und er hat augenscheinlich den Weg direkter Verhandlungen mit den Ländern für kürzer und von Grundsatzfragen unbeschwerter gehalten.

Mit diesen für sich schon schweren Problemen jedoch verknüpft sich eine weitere Differenz zwischen Regierung und Opposition. Die Sozialdemokratie hat von Anfang an eine völlige Scheidung von Polizei und Militär gefordert. Sie hat die Aufstellung jeder „Antivolkspolizei“ abgelehnt, die eine Parallele zu dieser militärähnlichen Polizei der Sowjetzone hätte werden müssen, während der Kanzler öfters der neuen Polizei die Aufgabe der Abwehr der Volkspolizei gestellt hatte. Die Alliierten haben, nach einigem Zögern anscheinend, die neue Bereitschaftspolizei auch ausdrücklich auf die Wahrung der inneren Ordnung, auf reine Polizeiaufgaben beschränkt. Aber die Opposition hegt den Argwohn, daß Dr. Adenauer durch eine Zusammensetzung des Offizierskorps der Bereitschaftspolizei aus ehemaligen Wehrmachtsoffizieren den militärischen Charakter auf kaltem Weg wieder einführen möchte, auch wenn, wie die Regierung dargelegt hat, diese ehemaligen Offiziere auch ehemalige Polizeioffiziere der Weimarer Zeit waren. So wünscht die Opposition den Weg einer Revision des Grundgesetzes auch deswegen, weil auf diese Weise das Parlament befragt werden muß, und die Gelegenheit gegeben ist, ein Bundespolizeigesetz zu beschließen, in das die Opposition Kautelen in ihrem Sinn gegen jeden militärähnlichen Charakter der Bundespolizei einarbeiten können hofft.

BEBENHAUSEN. (Eig. Bericht.) Staatspräsident Dr. Gebhard Müller trat am Dienstag in der 91. Sitzung des Landtags für Württemberg-Hohenzollern in seiner Erklärung zum Ergebnis der Volksbefragung dafür ein, daß die Regierungschefs der drei südwestdeutschen Länder unverzüglich eine Einigung über die Frage der Neugestaltung des südwestdeutschen Raumes herbeizuführen versuchten. Die Staatsregierung von Württemberg-Hohenzollern werde daher an die beiden anderen Länder die Aufforderung richten, so rasch als möglich zu einer Konferenz zusammenzutreten, um Klarheit zu schaffen. Der Staatspräsident ermahnte dazu, die Geduld nicht zu verlieren. Er vertraue darauf, daß das, was gut sei, im gesamtdeutschen Interesse sich schließlich doch durchsetzen werde.

Dank zu sagen, so führte der Staatspräsident aus, sei vor allem denen, die bei der Vorbereitung und Durchführung der Volksbefragung sich zur Verfügung gestellt hätten. Diejenigen, die der Abstimmung fernblieben, hätten damit ein mangelndes demokratisches Verantwortungsgefühl an den Tag gelegt. Es sei zwar eine gewisse Ermüdung nach den jahrelangen Verhandlungen verständlich, andererseits müsse man sich aber gegen die vom südbadischen Staatspräsidenten Wohleb verbreitete Mißdeutung, alle Württemberger, die nicht abgestimmt hätten, seien gegen den Südweststaat, wenden. Er, der Staatspräsident, habe entgegen den Behauptungen Wohlebs nur gesagt, daß diejenigen, die nicht abstimmten, falsche Auslegungen möglich machten.

Wohleb suche nunmehr Hilfstuppen. Seine Rechenkunststücke machten aber weder einem Mathematiker noch einem Philologen Ehre. Die Auswertung des Ergebnisses sei natürlich auf verschiedene Art möglich. Gehe man vom südwestdeutschen Raum aus, so hätten sich 70 Prozent der Bevölkerung für den Südweststaat entschieden. Festgehalten werden müsse, daß über die Auswertungsmöglichkeiten des Abstimmungsergebnisses keine verbindliche Festlegung erfolgt sei.

Für die Staatsregierung von Württemberg-Hohenzollern sei der eindeutige Auftrag der Bevölkerung, sich für den Südweststaat einzusetzen, auch weiterhin maßgebend. Die Staatsregierung werde diesen Gedanken daher erneut und noch stärker als bisher vertreten, nachdem 90 Proz. der Landesbevölkerung sich in diesem Sinne entschieden haben. Die Staatsregierung sehe im Südweststaat eine gesamtdeutsche Aufgabe und handle hier nicht nur im eigenen Interesse.

Der südbadische Staatspräsident Wohleb könne heute nicht mehr behaupten, er spräche auch für Nordbaden, da sich dort eine beacht-

liche Mehrheit für den Südweststaat ergeben habe. Beachtenswert sei auch vor allem das Abstimmungsergebnis in den Grenzräumen, also überall dort, wo ein enger Kontakt zwischen Württembergern und Badenern bestanden habe.

Die Mehrheit im Gesamtbaden für die Wiederherstellung des alten Landes sei so gering (0,7 Prozent), daß diese Mehrheit nicht die Garantie für eine Befriedung in dieser Frage bilden könne. Für eine endgültige Abstimmung seien daher noch alle Chancen vorhanden.

Die Beantwortung einer kleinen Anfrage, eingebracht durch die Abgeordnete Dr. B o s c h (FDP), die Errichtung einer Forschungsstelle

zur Gewinnung von Unterlagen über die Zuverlässigkeit des Tuberkulinisierungsverfahrens (Impfung von Rindern) betreffend, erfolgte vom Innenministerium in dem Sinne, daß die Errichtung einer besonderen Forschungsstelle nicht erforderlich sei, dagegen eine Forschungsstelle zur zuchthygienischen und züchterischen Auswertung der Tuberkulinisierungsergebnisse und der Schlachtfunde bei tuberkulösen Rindern befürwortet werde. Man sei bereit, in dieser Angelegenheit mit der Regierung von Württemberg-Baden und mit der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim Fühlung zu nehmen.

Eine weitere kleine Anfrage befaßte sich mit der Entziehung der ärztlichen Bestallung zur Bekämpfung der Abtreibungen. Begründet wurde die Anfrage vom Abg. S c h n e i d e r (CDU), der besonders auf den Fall des Arztes Sch. (Reutlingen) hinwies. Das Innenministerium stellte hierzu fest, daß in der Regel einem Arzt, der wiederholt Abtreibungen vorgenommen oder bei ihnen mitgewirkt habe, gemäß der Reichsärzteordnung die Bestallung

Fortsetzung auf Seite 7

Landtag gegen Preissteigerungen

Eine Entschließung mit großer Mehrheit angenommen

BEBENHAUSEN. (Eig. Bericht.) Die CDU, die SPD und die FDP haben im Landtag von Württemberg-Hohenzollern folgende Entschließung eingebracht:

Die Preisentwicklung der letzten Monate hat in der ganzen Bevölkerung Unruhe hervorgerufen. Weite Kreise kommen in große Not, da das reale Einkommen immer weiter absinkt. Lohn- und Gehaltsforderungen, Streik und soziale Unruhen gefährden die Aufbauarbeiten unserer jungen Demokratie.

Der Landtag bittet die Regierung des Landes, bei der Bundesregierung mit Nachdruck dafür einzutreten, daß dieser Entwicklung, die unabsehbare Folgen hat, rechtzeitig und mit allen staatlichen Mitteln gesteuert wird.

Der Landtag richtet an die gesamte Wirtschaft — Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft — die Aufforderung, alles zu unterlassen, was zu unnötigen Preissteigerungen und Absatzstokungen führt. Der Land-

tag bittet aber auch die Bevölkerung, Disziplin zu halten im Vertrauen zur Regierung und ihren Maßnahmen.

Die Entschließung wurde in der Dienstsitzung einstimmig angenommen bei Stimmenthaltung der Kommunisten, die zwar grundsätzlich für die Entschließung waren, aber gegen den Satz, daß die Bevölkerung Disziplin halten solle, Bedenken hatten.

Kriegsgefangenen-Proteste

Sowjets verweisen auf Tass-Kommuniqué

MOSKAU. Die Sowjetunion hat am Montag die Protestnoten der drei Westmächte vom 14. Juli dieses Jahres, die Reparaturierung der deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion betreffend, zurückgewiesen. Die Beantwortung der Dreimächte-Noten erfolgte mündlich bei der britischen, der amerikanischen und der französischen Botschaft in Moskau.

Die Westmächte wurden auf ein Kommuniqué der sowjetischen Tass-Agentur vom 5. Mai dieses Jahres verwiesen, in dem der Abschluß der Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen und die Zahl derjenigen Deutschen, die sich angeblich noch in sowjetischen Händen befinden, bekanntgegeben worden waren. Das Verhalten der drei Mächte auf der Frage der deutschen Kriegsgefangenen könne, so stellten die Sowjets fest, nur als Ausdruck ihres Wunsches angesehen werden, diese Angelegenheit zu Propagandazwecken zu benutzen.

In dem Tass-Kommuniqué war mitgeteilt worden, die Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen sei abgeschlossen, ausgenommen 9717 Gefangene, die „schwerer Kriegsverbrechen“ überführt und weiterer 3815 Gefangener, deren Kriegsverbrechensverfahren noch schwebten; 14 würden wegen Krankheit noch festgehalten.

Nach Meldungen aus Washington befürwortet das amerikanische Außenministerium erneut die Ernennung einer UN-Sonderkommission, die die Zahl der noch in der Sowjetunion festgehaltenen Deutschen und Japaner feststellen soll. Derselbe Vorschlag war bereits in den Protestnoten der drei Westmächte enthalten.

Im zweiten politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung wurden am Montag die Regierungen Rumäniens, Ungarns und Bulgariens von den USA, Großbritannien und Australien der Verletzung der Menschenrechte beschuldigt. Im Mittelpunkt standen die politischen Prozesse in den von der Sowjetunion beeinflussten Ländern.

Schwache Wahlbeteiligung

Stimmengewinne der finnischen Kommunisten
HELSINKI. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der finnischen Gemeindevahlen, die am Sonntag und Montag durchgeführt worden waren, konnten die Kommunisten in den Städten kleinere Stimmgewinne verzeichnen. In Helsinki sind die Kommunisten von dem vierten auf den zweiten Platz gerückt. Auf dem Lande dagegen verstärkten die gemäßigten Parteien ihre Positionen.

Im Durchschnitt haben nur 30–35 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimmen abgegeben.

Am Montag, dem zweiten Tag der Gemeindevahlen, war die Zahl der streikenden Arbeiter auf 115 000 angestiegen.

Koreasieg kam zu rasch

Keine Vorbereitungen auf politischem Gebiete / Südkoreaner im Vormarsch

LONDON. In London ist man der Ansicht, daß Sieger und Besiegte in Korea von dem schnellen Ablauf der militärischen Ereignisse und dem vollständigen Zusammenbruch der nordkoreanischen Truppen gleichermaßen überrascht worden sind. Deshalb sind auf politischem Gebiete auch keine Vorbereitungen getroffen worden, um der neuentstandenen Lage begegnen zu können.

Die nichtkommunistischen Staaten in den Vereinten Nationen hatten damit gerechnet, daß die militärischen Operationen noch mehrere Monate dauern und sie deshalb Zeit haben würden, sich auf eine gemeinsame Politik für die Lösung der koreanischen Frage zu einigen. Auch auf kommunistischer Seite ist man nicht vorbereitet gewesen, und Moskau und Peking suchen sich deshalb noch schnell auf eine gemeinsame Koreapolitik festzulegen. Darauf sei es auch zurückzuführen,

glaubt man in London, daß die nordkoreanische Regierung noch keine Entscheidung getroffen hat.

Präsident Truman hatte damit gerechnet, daß er Entschlüsse in der Koreafrage erst nach den Novemberwahlen in den USA fassen müsse. Seine Haltung wird nun durch die Rücksichtnahme auf die bevorstehenden Wahlen erschwert.

Die südkoreanischen Truppen stoßen in Nordkorea in schnellem Tempo vor und haben bereits Kusan erreicht, das etwa 80 Kilometer nördlich des 38. Breitengrades an der Ostküste liegt. Damit haben sie bereits den halben Weg nach Wonsan, dem wichtigsten Hafen Nordkoreas, zurückgelegt. Ueber Wonsan laufen die Hauptverbindungen von der nordkoreanischen Hauptstadt Pjöngjang nach der Sowjetunion.

In Südkorea steht die Säuberung von versprengten Resten der kommunistischen Armee vor dem Abschluß. Die UN-Streitkräfte haben bisher etwa 30 000 Nordkoreaner gefangen genommen.

Sowjetischer Friedensplan

Wyschinski

wiederholt die alten Beschuldigungen

LAKE SUCCESS. Der sowjetische Außenminister Wyschinski legte in der Montagsitzung des politischen Ausschusses der UN einen sieben Punkte umfassenden Friedensplan für Korea vor, in dem die sofortige Feuer Einstellung und die Zurückziehung der UN-Truppen aus Korea gefordert wird. Der von allen Ostblockstaaten unterzeichnete sowjetische Vorschlag stellt ein Gegenvorschlag zu der von acht Staaten verfaßten Resolution dar, in der die UN aufgefordert werden, bei der Vereinigung und dem Wiederaufbau Koreas zu helfen.

Wyschinski forderte neben den bereits aufgeführten Punkten die Abhaltung einer Wahl nach Abzug der Truppen, Einsetzung einer aus Nord- und Südkoreanern bestehenden Kommission zur Organisation und Durchführung der Wahl usw.

Der sowjetische Außenminister wiederholte die alten Behauptungen, das „faschistische“ Südkorea habe den Krieg nach längerer Vorbereitung einer Aggression begonnen.



Die schwedische Stadt Surte, die auf einem Lehmbauwerk steht, kam plötzlich ins Rutschen. Zahlreiche Häuser stürzten um.

Dr. Müller für sofortige Verhandlungen

Schärfere Verkehrsüberwachung / Aufhebung der Immunität des Abg. Kalbfell

Fortsetzung von Seite 1

entzogen würde. Man könne dabei aber nicht schematisch vorgehen, sondern müsse jeden Fall einzeln prüfen. Ein solcher Fall sei bei dem Arzt in Reutlingen gegeben, bei dem man zu dem Ergebnis gekommen sei, daß aus persönlichen und zeitbedingten Gründen eine milde Beurteilung sich rechtfertige. Es handle sich in diesem Fall um einen Mann, der den Bitten in materieller oder seelischer Not sich befindender Frauen nicht zu widersprechen vermochte. Er habe nicht aus gewinnstüchtigen Gründen gehandelt.

Eine große Anfrage, den Kraftverkehr betreffend, begründete Abgeordneter Bäßler (CDU). Er wies auf die wachsende Unsicherheit im Straßenverkehr, auf die Notwendigkeit der Lärmbekämpfung und der übermäßigen Raucherentwicklung bei Kraftfahrzeugen hin. All das habe zu einer unerträglichen Belastung für die Bevölkerung geführt. Die Rücksichtslosigkeit vieler und vor allem Lastkraftwagen- und Motorradfahrer wirke sich besonders nachteilig in den Gebieten mit Fremdenverkehr aus. Die Verkehrsunfälle hätten in Westdeutschland seit 1947 sich verdreifacht. Sie seien zu 60 Prozent auf disziplinierte Auto- und Motorradfahrer zurückzuführen. Allerdings seien auch die Radfahrer, die Fußgänger und Fuhrwerkzeuge nicht frei von Schuld. Das Verkehrsproblem könne vom Staat und den Gemeinden allein nicht gelöst werden. Zusammenfassend forderte der Abgeordnete die laufende Überwachung des Straßenverkehrs durch eine ausreichende motorisierte Polizei.

Innenminister Renner, der die Anfrage beantwortete, berichtete über die einzelnen vorbereiteten Maßnahmen zur Bekämpfung der aufgeführten Mißstände. Die derzeitigen Verkehrsverordnungen genügen nicht mehr. Beim Bund werde zurzeit eine neue Verkehrsordnung ausgearbeitet. Erhöhte Bedeutung komme der Erziehung der Kraftfahrer zu. Im ersten Halbjahr 1950 habe Württemberg-Hohenzollern rund 4600 Verkehrsunfälle, darunter 102 mit tödlichem Ausgang aufzuweisen.

Eine weitere große Anfrage, vorgebracht von dem Abgeordneten Schieferer (FDP) befaßte sich mit der Frage der Auszahlung der Entschädigung für die E- und F-Hiebe. Staatspräsident Dr. Müller teilte als Finanzminister mit, daß die Staatsregierung nicht in der

Lage sei, mitzuteilen, wann die Auszahlungen erfolgen würden. Die Bank deutscher Länder habe auf Anfrage mitgeteilt, sie sehe keine Möglichkeit, Kredite auf die noch ausstehenden Auszahlungen zu geben. Bei den E- und F-Hieben handele es sich bekanntlich um den Einschlag von 4250 000 Festmeter Holz in Württemberg-Hohenzollern durch die Besatzungsmacht. Die dauernden Bemühungen um die Entschädigung hätten bisher zu keinem Ergebnis geführt. In den nächsten 14 Tagen würden jedoch neuerliche Besprechungen stattfinden. Die Forderungen betrügen für den Staatswald 51,5 Mill. DM, für den Körperschaftswald 33,8 Mill. DM. Es sei nur ein Akt der Gerechtigkeit, wenn die berechtigten Ansprüche des Landes auf diesem Gebiet voll befriedigt würden.

Der Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Kalbfell, der im Zusammenhang mit den gegen ihn erhobenen Vorwürfen in bezug auf die Reutlinger Geislerschießungen ein Disziplinarverfahren beantragt hat, stimmte das Haus auf Grund eines Antrags des Verwaltungs- und Rechtsausschusses mit Mehrheit

zu. Staatspräsident Dr. Müller erklärte hierzu, er könne der Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Kalbfell aus grundsätzlichen Erwägungen nicht zustimmen. Er halte die Verschiebung der Beweislast zuungunsten des Beleidigten nicht für angebracht. Für die KPD schloß sich Abgeordneter Acker den Argumenten des Staatspräsidenten an, wobei er noch hinzufügte, die Immunität der Abgeordneten stehe in Westdeutschland nicht mehr sehr hoch im Kurs.

Eine längere Aussprache entspann sich über die Frage der Gewerbefreiheit. Während der Abgeordnete Schwarz (CDU) sich dafür aussprach, die Zulassungsbestimmungen für selbstständige Handwerker zu lockern, traten Abgeordnete Kalbfell (SPD) und Staatspräsident Dr. Müller dafür ein, daß man an dem Grundsatz einer ordentlichen Lehre und der Meisterprüfung festhalte, wobei zugleich darauf hingewiesen wurde, daß man in dieser Hinsicht, den Zeitumständen Rechnung tragend, immer sehr großzügig verfahren sei.

Schließlich fand auch ein Antrag der CDU, die Staatsregierung solle zwecks Ermäßigung der Branntweinsteuer mit der Bundesregierung beschleunigt Verhandlungen aufnehmen, da sonst große Abfallvorräte dem Verderb anheimfallen werden, die Zustimmung des Hauses.

Schwerer Schlag für Vietnam

Französische Streitkräfte besetzen Thai Nguyen

SAIGON. Die französischen Streitkräfte in Indochina haben bei ihrer Offensive gegen die Vietminh deren Hauptstützpunkt, die befestigte Stadt Thai Nguyen erobert. An der Operation, die von Luftstreitkräften und Flußkanonenbooten unterstützt wurde, nahmen Einheiten der Fremdenlegion, der vietnamesischen Armee, der französischen Kolonialarmee und der französischen Heimatarmee teil.

Thai Nguyen ist ein wichtiger Knotenpunkt für den Grenzverkehr mit China. Der einzige größere Stützpunkt der Vietminh in diesem Gebiet ist jetzt noch Backan, 65 km nördlich von Thai Nguyen.

Der Vorstoß der französischen Angriffsverbände auf die „militärische Hauptstadt“ der Aufständischen scheint für diese völlig überraschend erfolgt zu sein.

Tibet muß nach Peking

NEU DELHI. Die tibetanische Delegation, die sich zurzeit zum Abschluß eines chinesisch-tibetanischen Schlichtungsvertrages in der indischen Hauptstadt aufhält, gab am Montag bekannt, die chinesische Regierung lehne es ab, einen Pakt mit Tibet durch ihren Botschafter in Neu Delhi unterzeichnen zu lassen.

Der tibetanische Finanzminister Shakabpa erklärte, er sei davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Vorbesprechungen zwar in Neu Delhi abgeschlossen werden könnten, ein endgültiger Vertragsabschluß jedoch erst dann zustande kommen soll, wenn sich die tibetanische Delegation nach Peking begeben.

Sicherheitsvorkehrung in Wien

WIEN. Um Demonstrationen während der heutigen Kabinettsitzung zu verhindern, sind in Wien geheime Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden. Ein kommunistischer Aktionsausschuß hatte Bundeskanzler Dr. Figl am Montag ein Ultimatum zugestellt, in dem für heute ein Generalstreik angekündigt wird, wenn die österreichische Regierung den von den kommunistischen Betriebsräten erhobenen Lohn- und Preisforderungen nicht Rechnung trägt.

Die österreichische Regierung hat die Bevölkerung aufgerufen, dem Streikappell der kommunistischen Partei nicht Folge zu leisten. Das Kabinett fordert alle Bürger „zur Verteidigung der Freiheit, der Demokratie und zur Abwehr des verbrecherischen kommunistischen Angriffes“ auf. Voraussichtlich werden rund 50 000 Arbeiter der sowjetisch verwalteten Fabriken in und um Wien dem Streikaufruf Folge leisten.

Das neue Bundesgericht

BONN. Bundespräsident Theodor Heuß ernannte auf Vorschlag des Bundesjustizministers Dr. Dehler nach der Wahl durch den Richterausschuß des Bundestages die Senatspräsidenten und Bundesrichter des Bundesgerichtshofes. Zum Präsidenten dieses Gerichtshofes war bereits vor zwei Tagen der Oberlandesgerichtspräsident in Bamberg, Hermann Weinkauff, vom Bundespräsidenten ernannt worden. Senatspräsidenten wurden: Dr. Pritsch, Senatspräsident beim Obersten Gerichtshof Köln, und Hans Richter, Ministerialrat im hessischen Justizministerium. Zu Bundesrichtern wurden ernannt: Elisabeth Krumme, Obergerichtsrätin, die Richter beim Obersten Gerichtshof Köln, Wilde, Wolfhart und Dr. Geier, außerdem Senatspräsident Dr. Heidenhain und Landgerichtspräsident Dr. Heck, Tübingen, die Oberlandesgerichtsräte Professor Busch und Ascher sowie Dr. Selowsky, Ministerialrat in Südbaden, Dr. Hülle, Senatspräsident in Oldenburg und Dr. von Normann, Landgerichtsdirektor in Hechingen.

Heftige Angriffe auf Regierung Attlee

Die Jahreskonferenz der britischen Labour Party

LONDON. Im Seebad Margate tagt seit Montag die Jahreskonferenz der britischen Labour Party. Sie wurde von dem Vorsitzenden Watson in Anwesenheit von 1500 Delegierten eröffnet. Watson erklärte, die industrielle Produktion habe einen Höchststand erreicht. Heute sei das britische Volk besser angezogen, besser ernährt und besser untergebracht als je zuvor. Der Arbeiter habe nach und nach einen größeren Anteil am Reichtum des Landes erworben und sei deshalb auch zur Verteidigung dessen verpflichtet, was er erhalten habe.

Der Vorsitzende wandte sich mit scharfen Worten gegen den Stockholmer Friedensappell, der nur eine Kundgebung gegen die westlichen Demokratien sei. Er forderte die Aufstellung starker Sicherheitsstreitkräfte für die Erhaltung des Friedens. Die Geschichte habe gelehrt, daß der Starke stets den Schwachen angreife.

Die Ausführungen Watsons bildeten den Auftakt für einen von der Partei vorbereiteten Feldzug, durch den die pazifistischen Labour-Anhänger von der Notwendigkeit der

Wiederaufrüstung Großbritanniens überzeugt werden sollen.

Die Gewerkschaftsführer griffen die Regierung Attlee heftig an und stellten die Frage ob nicht der Regierung die Leitung der verstaatlichten Eisen- und Stahlindustrie entzogen werden sollte. In der anschließenden Abstimmung wurde der Regierung mit knapper Mehrheit das Vertrauen der Gewerkschaften ausgesprochen. In der Diskussion ergab sich, daß weite Kreise der Labour Party enttäuscht sind, weil die Sozialisierung ihnen nicht die Erfüllung ihrer Wünsche gebracht hat. Es wurde verschiedentlich darauf hingewiesen, daß in den verstaatlichten Wirtschaftszweigen stellenweise schlechtere Arbeitsbedingungen als in der Privatwirtschaft herrschten.

Die britische Regierung hat als ersten Schritt zur Verstaatlichung der Stahlindustrie einen siebenköpfigen Eisen- und Stahlausschuß ernannt.

Premierminister Attlee erklärte, seine Regierung werde kompromißlos an ihrer sozialistischen Politik festhalten.

Nachrichten aus aller Welt

BAD REICHENHALL. Rund 2000 Mitglieder und Anhänger der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Oesterreich trafen sich am Sonntag in einer großen Flugzeughalle an der deutsch-österreichischen Grenze bei Freilassing.

NÜRNBERG. Zwei Angehörige der Besatzungsmacht haben eine 35jährige Sekretärin überfallen und ihr Schmuckkästchen im Werte von 500 DM geraubt. Ein anderer amerikanischer Soldat hatte einen Raubüberfall auf eine Tankstelle versucht, war jedoch geflüchtet, als der Tankwart das Überfallkommando alarmierte.

AUGSBURG. Das Augsburger Schwurgericht hat am Montag den ehemaligen Kapo aus dem KZ Mauthausen, Kammerer, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, da ihm 96 Morde an russischen und jüdischen Insassen des KZ Mauthausen nachgewiesen werden konnten.

MANNHEIM. Aus 13 Fernleitungen zwischen Mannheim und Frankfurt ist Kupferdraht im Wert von etwa 400 DM herausgeschnitten worden. Die Fernsprechverbindung nach Frankfurt war dadurch für einige Zeit unterbrochen. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

DARMSTADT. Der Bruderrat der Evangelischen Bekennenden Kirche in Deutschland sprach sich auf einer Tagung gegen eine Remilitarisierung Deutschlands aus. Er lehnte die Aufstellung deutscher Verbände in einer westeuropäischen Armee ebenso ab, wie den Aufbau einer neuen

deutschen Wehrmacht. Durch die Erfüllung sozialer Aufgaben lasse sich ein Krieg eher vermeiden, als durch Rüstung.

BAD HOMBURG. Mehrere hundert Hugenotten aus allen Teilen des Bundesgebietes versammelten sich in dem kleinen Taunusstädtchen Friedrichsdorf zur Wiedergründung des „Deutschen Hugenotten-Vereins“.

HANNOVER. Unter den 20 besten Schutz- und Gebrauchshunden des Bundesgebietes wurde in Hannover der Airdal-Terrier-Rüde „Baron von Spichernsee“ als Bundesieger ermittelt.

VATIKANSTADT. Die tschechoslowakische Regierung hat, wie der Vatikanseher bekanntgab, eine Reihe katholischer Nonnenklöster, Krankenhäuser und anderer kirchlicher Einrichtungen in Südböhmen beschlagnahmt.

PRAG. Drei Piloten der staatlichen tschechoslowakischen Luftverkehrsgesellschaft, die zusammen mit ihren Angehörigen mit einem Flugzeug nach Westdeutschland fliehen wollten, sind verhaftet worden.

NEW YORK. In New York wurde am Sonntag die Rekordtemperatur von 31 Grad gemessen. In einigen Gebieten der Rocky Mountains liegt dagegen bereits bis zu 40 cm Schnee.

SAO PAULO. Hier wurde dieser Tage die erste Fernsehstation Südamerikas in Betrieb genommen. In Kürze soll auch in Rio de Janeiro eine solche Station eröffnet werden.

Ehemalige Pgs nicht nach USA

FRANKFURT. Durch eine Neufassung der Einwanderungsbestimmungen in den USA ist es den amerikanischen Generalkonsulaten in Deutschland nicht mehr möglich, ehemaligen Mitgliedern nationalsozialistischer und faschistischer Parteien ein Visum nach den USA auszustellen. Auch Mitgliedern irgendeiner Neben- oder Zweigorganisation, Abteilung oder Unterabteilung der NSDAP kann ein Visum nicht mehr ausgestellt werden. Hierunter fallen auch Mitglieder der HJ, des BDM, der Jungmädel und anderer Organisationen. Präsident Truman hatte gegen die Aenderung vergeblich ein Veto eingelegt. Man rechnet aber mit einer Rückgängigmachung dieser Bestimmungen nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments im November.

Tagesbefehl Arnolds

DÜSSELDORF. In einem „Tagesbefehl“ sprach der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Karl Arnold den örtlichen Polizeichefs und den 15 000 Polizeibeamten des Landes für ihre vorzügliche Haltung am Wochenende seine Anerkennung aus. Durch ihren schlagkräftigen Einsatz hätten nennenswerte Störungen der Kommunisten verhindert werden können.

Der kommunistische Fraktionsführer der Hamburger Bürgerschaft, Dettmann, ist wegen Vorbereitung und Teilnahme an den Unruhen am Sonntag verhaftet worden.

Dr. Mabuses letztes Spiel

Roman eines Dämons von Norbert Jacques

Copyright by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg

Er verließ den Omnibus und die Menschen, rannte durch den Tiergarten, sprach laut mit sich selber, fluchte und fluchte. Konnte er seinen Sturz noch abfangen? War so etwas noch möglich? Sich selber am Kragen fassen und von Abgrund wegreißen und sich zwischen die Menschen stellen, um zu versuchen, ob es für ihn eine Möglichkeit gäbe, sich diesem Mädchen zu nähern? Er stöhnte und schrie. Er biß sich in die Fäuste und hieb sich an die Schenkel. Aber stärker noch schmerzte ihn das, was tief in seinem Innern tobte.

So ging er zu dem Wohlfahrtsamt, wo er dem geliebten Mädchen schon einmal begegnet war.

Eine halbe Stunde vor ihm waren Helli Born und die Lara dort angekommen. Sie hatten mit der Regierungsärztin alles Nähere besprochen, waren auf den Vorschlag der Lara hin übereingekommen, die Wohlfahrtsvorstellung zu geben und sie erst nach Schluß aller Theater und Lichtspielhäuser beginnen zu lassen.

Es herrschte eitel Freude in dem Zimmer, als die Regierungsärztin in ihren Amtsräumen nebenan gebeten wurde, wo jemand sie sprechen wollte. Der Besucher hatte seinen Namen auf den dazu bestimmten Block geschrieben.

„Ich werde gleich zurück sein“, sagte die Regierungsärztin in der Tür und ließ sie ein wenig offen.

Aber gleich lenkte das Gespräch, das im Nebenraum zu hören war, Helli Born und die Lara von ihrer Unterhaltung ab, und schwe-

gend horchten sie zu, indem sie sich dabei wiederholt anblickten.

Den Beginn hatten sie versäumt. Sie hörten, wie eine Männerstimme hart und scharf das Wort „Arbeit“ ausrief. Worauf die Regierungsärztin fragte: „Wie lange sind Sie denn arbeitslos, und wo haben Sie die Arbeitslosenunterstützung bezogen?“

Der Mann: „Ich habe keine bezogen.“ Die Beamtin: „Aber Sie hatten ein Recht darauf.“

Der Mann: „Ich verzichte auf alle Rechte außer auf das zur Arbeit.“

Der Tür gegenüber hing ein Spiegel. Als Helli zufällig zu ihm aufblickte, sah sie, daß er einen Winkel des Nebenraumes durch die halbhohe Tür wiedergab. Und mitten in diesem Bild gewahrte sie etwas Unerwartetes. Sie erschrack so stark, daß sie blaß wurde.

„Kind was haben Sie denn?“ fragte die Tänzerin besorgt.

Im ersten Augenblick vermochte Helli nicht zu antworten. Dann sagte sie verschüchtern: „Ich bin so erschrocken.“

„Wovor denn?“ Es ist doch nichts geschehen.“ Mit einem scheuen Nicken des Kopfes deutete sie in den Spiegel.

Nun schaute auch die Lara hin und sah im Glas einen Ausschnitt des Nebenraumes und mitten drin einen noch jungen Mann in einem blauen Mantel.

Der Mann stand mit zurückgezogenen Armen, wie in einer Angriffsstellung, vor der Regierungsärztin, die dem Spiegel den Rücken kehrte. Die Züge seines bageren Gesichts waren drohend gespannt.

„Ich will arbeiten!“ rief er.

„Weshalb erschrecken Sie davor?“ fragte die Lara.

Aber Helli Born zuckte nur die Achseln, und auch nachher, als der Fremde gegangen und die Regierungsärztin zurückgekommen war und von dem Besuch erzählt hatte, schwieg Helli über ihr Erlebnis mit dem Fremden und die Begebenheit mit dem Hundertmarkschein.

Sie machte sich Vorwürfe, daß sie die Begegnung verschwiegen, aber sie vermochte nicht, darüber zu sprechen, und wagte nicht, sich die Ursache ihrer Hemmung einzugestehen.

„Was ist nun solch ein Mensch?“ fragte die Lara die Regierungsärztin. „Wir sahen ihn im Spiegel. Er war doch gut und sorgfältig gekleidet.“

„Er sagte, daß er seit zwei Jahren beschäftigungslos sei. So lange halten Anzüge nicht die Form. Wissen Sie, die Kleider sind stets das erste, was wir hier im Amt anschauen. Sie verraten oft etwas Entscheidendes, was die Besucher unsern preisgeben. Haben Sie den Ton gehört, in dem er nach einer Beschäftigung verlangte? Wenn er anders gesprochen hätte, müßte ich ihn für einen Hochstapler halten.“

„Und so?“

„Ich kann nur annehmen, daß er ein bestimmtes Erlebnis nicht aus seinem Unterbewußtsein verdrängen kann. Er leidet unter diesem Erlebnis.“

„Sie haben einen interessanten Beruf, gnädige Frau“, sagte die Lara, „aber Sie scheinen auch alles zu können was er verlangt.“

„Man tut sein Möglichstes. Es ist nicht immer sehr viel“, antwortete die Beamtin bescheiden.

„Was werden Sie tun — mit ihm?“ fragte Helli, sich mühsam meisternd.

„Sie wissen, was wir als erstes in solchen Fällen tun, tun müssen: bei der Polizei anfragen, ob der Betreffende dort bekannt ist. Helli erschrak.“

„Ich werde das gleich selber erledigen“, sagte die Regierungsärztin.

Und mit einemmal spürte Helli Born den unheimlichen Drang, davonzulaufen, weit weg von diesem Amt, das jetzt den ganzen Apparat spielen ließ, um Namen und Adresse dieses verzweifelt blonden Menschen festzustellen und mit kalten Verfügungen in sein Leben einzugreifen.

Es war sogar möglich, nein, wahrscheinlich, daß ihr, Helli, die dienstliche Aufgabe zufiel, sich mit der Existenz dieses Mannes zu befassen, ihm zu helfen, ihn zu beraten, ihn auszuforschen.

Unvorstellbar. Lieber gab sie hier ihre Stellung als Sozialhelferin auf... Und jeden Augenblick konnte die Regierungsärztin Fragen an sie richten, sie um Auskünfte ersuchen; gewiß sah man ihr an, wie verwirrt und erschrocken sie jetzt war...

Zum Glück hatte sie mit der Tänzerin vorher ausgemacht, daß man zusammen zum Vater gehen wollte, um ihn um Hilfe und Unterstützung für die Wohlfahrts-Nachvorstellung zu bitten. Er war in der Universität, wo er heute nachmittag sein Publicum las, jenes Kolleg, worin immer wieder der „Patient M“ vorkam, ein aufsehenerregender Sonderfall für alle Psychiatrie-Befislenen. Wie gut es sich jetzt traf, daß es schon so spät war!

Die Lara ließ sich überzeugen, daß es die höchste Zeit war, wenn sie Professor Born noch in der Universität erreichen wollten, und schnell verabschiedeten sie sich von der Regierungsärztin.

Prof. Born sprach in der Universität über den „Fall Mabuse“.

Zum erstenmal, nachdem er sich Jahre hindurch in schweigsamer Arbeit dem Fall Mabuse gewidmet hatte, spürte Born, wie seine Erlebnisse, Erfahrungen, Gedanken, in seinem Mund zu Leben geworden, eine neue Gegenständlichkeit annahm.

Er erlebte hier den Fall Mabuse von einer anderen Seite. Daß er ihn aus sich selbst freigab, dem Bewußtsein von fünf- bis sechshundert Zuhörern die den Saal füllten, übermittelte, ihn in diesem Bewußtsein fremder Menschen als etwas aufbaute, was einen körperlichen Eindruck des Verbrechers vermittelte, der gespenstisch über allem zu schweben schien, erwirkte in Born tief aufreißende Gefühle. (Fortsetzung folgt)

Nagolder Stadtgeschichten

Wir gratulieren!

Heute begeht Frau Christine Schwarz geb. Walz, Herrenberger Straße 2, ihren 74. Geburtstag.

Monatsversammlung der Heimatvertriebenen
Der nächste Heimatabend der Nagolder Heimatvertriebenen findet am Montag, den 9. Oktober, abends um 8 Uhr in der „Rose“ statt.

Schwarzwaldderwerb auf der Alb

Der Schwarzwaldderwerb unternahm am Sonntag eine Herbstfahrt auf die schwäbische Alb. Mit dem Omnibus ging es bis Urach. Von dort aus wanderten die rund 40 Teilnehmer über den Wasserfall und Rutschengelern nach St. Johann, wo man bestens versorgt wurde. Dann marschierte man weiter nach Enlingen und machte in der „Post“ nochmals Halt, ehe man wieder nach Hause fuhr. Die Stimmung war wie immer im Schwarzwaldderwerb hervorragend und das Wetter hielt über die ganze herbstliche Wanderung; erst als man im Trockenen saß, begann es zu regnen.

Erfolg der Sparte Radsport beim Tübinger Aschenbahnrennen

Bei dem am vergangenen Sonntag in Tübingen durchgeführten Aschenbahnrennen waren auch einige Nagolder Nachwuchsfahrer am Start. Der gute einheimische Nachwuchsfahrer Walter Katz, Nagold, konnte hierbei im Jugendrennen den 3. Platz erringen.

Mitgliederversammlung der Radsportler

Die Radsportabteilung des VfL Nagold veranstaltete am vergangenen Samstag in der Bahnhofswirtschaft eine Mitgliederversammlung. Schriftführer Hermann Blind, der den Vorsitz führte, konnte eingangs seiner Ausführungen eine beträchtliche Anzahl Radsportfreunde willkommen heißen. Im Vordergrund der Besprechungen stand die Frage des laufenden Übungsbetriebes der aktiven Radsportler sowie der Jugend-, Frauen- und Kunstreiterabteilung. Der seitherige gemeinsame Übungsbetrieb läßt sich künftighin nicht mehr in derselben Weise durchführen und auf allgemeinen Wunsch der Versammlung wurde beschlossen, ab sofort für die einzelnen Mannschaften getrennte Übungsstunden festzulegen. Die Einteilung derselben für die nächsten Wochen ist folgende: 8.10. 8.30—11.30 Uhr Aktive, 9.10. 19.30—20.30 Uhr Jugend, 20.30—21.30 Uhr Aktive, 16.10. 8.30—11.30 Uhr Damen, 17.10. 20—21.30 Uhr Kunstfahren, 23.10. 8.30—9.30 Uhr Jugend, 9.30—11.30 Damen. Dem Übungsbetrieb der Aktiven sowie der Jugend wird Fahrwart Hertkorn, dem der Kunstfahrer Fahrwart Rapp und den Übungsstunden der Damen Fräulein Rapp vorstehen.

Als nächste Veranstaltung wurde von der Versammlung eine gemeinsame Herbstausfahrt am kommenden Sonntag, den 8. Oktober beschlossen. Die Fahrt wird durch das Waldschicht nach Tümlingen führen, wo die Radsportler dem Fußballspiel Tümlingen-Nagold beiwohnen und der einheimischen Elf dabei den nötigen Rückhalt geben werden. In Hiltersbach wird ebenfalls Halt gemacht, wo ein gemütliches Beisammensein im Gasthaus zur „Traube“ stattfinden wird. Die Abfahrt zu dieser Herbstfahrt wurde auf 12 Uhr festgesetzt. Die Radsportabteilung läßt hierzu alle übrigen Abteilungen des Gesamtvereins herzlich ein. — Als weitere Veranstaltung ist vorgesehen, Ende November wie im vergangenen Jahr eine Saalsportveranstaltung unter Mitwirkung auswärtiger Sportler durchzuführen. Das Programm dieser Veranstaltung wird Radballspiele, Kunst- und Reiten umfassen.

Nach Besprechung weiterer zahlreicher Einzelfragen konnte Schriftführer Blind den offiziellen Teil der Versammlung mit dem nochmaligen Dank an die Erschienenen schließen. Ein gemütlicher Teil schloß sich an. Die Sparte Radsport spricht in diesem Zusammenhang allen Firmen, Geschäftsleuten und Privatpersonen für die zum Aschenbahnrennen am 10. September so reichhaltig gestifteten Ehrenpreise und Prämien für die Rennfahrer ihren herzlichsten Dank aus.

Filmvorschau — Tonfilmtheater Nagold

„Martina“, ein Comedia-Film, steht heute und morgen auf dem Programm des Tonfilmtheaters Nagold. Ein junges Mädchen gerät in den Nachkriegswirren in die Maschen des Gesetzes. Ohne Familie, ohne Wohnung, ohne Halt wird sie bei einer Razzia festgenommen und in Fürsorgeerziehung eingewiesen. Sie trifft ihre Schwester, eine Ärztin, und gerät in deren Kreis in neue Verwicklungen, bis sie verzweifelt in die Fürsorgeanstalt zurückkehrt. Ein schwerer Unfall nach ihrer Entlassung klärt die Verwirrungen und schafft ein neues Verhältnis zur Schwester. Nun endlich findet auch Martina wieder einen Halt und sogar ihr Glück. Echte Probleme der letzten Jahre werden hier auf ganz unpolitischer Ebene angeschnitten und gelöst. Der Film ist auch schauspielerisch vorzüglich; Jeanette Schultze, Cornelia Borchers, Siegnar Schneider und Arno Paulsen sind in den Hauptrollen tätig.

Günstige wirtschaftliche Entwicklung

Bericht des Arbeitsamts Nagold über die Arbeitsmarktlage im September 1950

Mit einer erfreulichen Stetigkeit berichtet das Arbeitsamt Nagold in den letzten Monaten über eine fortschreitende günstige Entwicklung der Wirtschaftslage. Auch im September, der sonst meist ein Absinken der Beschäftigungskurve zeigt, war die Beschäftigung in den wichtigsten Wirtschaftszweigen weiterhin gut; so war vor allem die Bautätigkeit noch in vollem Gang, ebenso die Möbel- und Textilindustrie, auch die Belegung der Schmuckwaren- und Uhrenindustrie dauerte an. Man ist trotzdem überrascht, wenn man die Ergebnisse der vierteljährlichen Auszählung der Beschäftigten (männl. u. weibl. Arbeiter, Angestellte u. Beamte) betrachtet:

	Insgesamt	Männer	Frauen
Ende Juni 1950	50 428	35 036	15 392
Ende Sept. 1950	53 417	37 035	16 382

Diese Zahlen, die eine Gesamtzunahme der Beschäftigten um 2989 in den letzten 3 Monaten anzeigen, sind ein Beweis für die unbestreitbare Aufwärtsbewegung. Wenn auch die allgemeine wirtschaftliche Lage in Westdeutschland keineswegs sichere Schlüsse für die Zukunft gestattet — wir denken an das Anziehen der Preise, die Verknappung gewisser Rohstoffe und die unausbleiblichen Lohnkämpfe —, so ist doch der augenblickliche Konjunkturanstieg nicht zu verkennen. Im einzelnen sind an der erheblichen Zunahme der Beschäftigten in unserem Bezirk besonders die Wirtschaftszweige Forst, Steine und Erden, Eisen- und Metallwaren, Textil, Möbel, Bau- und Gaststättenwesen beteiligt.

Auch die wichtigsten Grundzahlen für den Arbeitsmarkt sind im September trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit und des Eintreffens weiterer Umsiedlertransporte noch einmal zurückgegangen:

	Arbeitsuchende		
	Insgesamt	männl.	
August 1950:	1755	1220	555
Sept. 1950:	1722	1109	613

	Arbeitslose		
	Insgesamt	männl.	
August 1950:	895	633	262
Sept. 1950:	815	568	247

Gebr. Wackenhut bauen in Nagold

Wie wir erfahren, hat die Firma Gebrüder Wackenhut in Nagold ein Bauellende erworben. Auf diesem soll eine moderne Fahrzeug- und Motoren-Reparaturwerkstätte mit Großtankstelle erstellt werden.

Aus dem Nagolder Gerichtssaal

„Wir nehmen alles an“ erklärten zwei junge Leute — er ist 21 und sie 19 Jahre alt —, die wegen Landstreicherei seit 2 Wochen in Untersuchungshaft saßen und zu 14 Tagen verurteilt wurden; eine Fischwilderei konnte dem kesseln Berliner nicht einwandfrei nachgewiesen werden. Ein weiterer Bruder von der Landstraße, der gleichfalls „zweck-, mittel- und erwerbslos“ durch Westdeutschland zog, wie die Anklage lautete, hatte längere Zeit einen falschen Namen geführt, da er zuhause wegen einer Betrugssache gesucht wurde und dabei auch Urkundenfälschung begangen. Dies brachte ihm insgesamt 3 Wochen ein, die aber bereits verbüßt sind. Sein Mädchen wartete auf ihn solange, was tun die jungen Leute jetzt nach Aufhebung des Haftbefehls? „Wir machen jetzt wieder zurück“, beteuerten sie.

Opfer der Formulareuche

Zwei Ostflüchtlinge, die nur wenig des Deutschen mächtig sind, standen wegen Betrugs vor Gericht. Sie hatten schon in Oldenburg 200 DM Hausratshilfe erhalten und dies auf einem Antrag an das Flüchtlingsamt Calw unterschlagen. So kamen sie ein zweites Mal zu Geld, das sie für Anschaffungen natürlich gut brauchen konnten. Aus der ganzen Beweisaufnahme, die recht umständlich war, da der Ehemann fast nur polnisch und kaum deutsch spricht und seine Frau taub ist, ging hervor, daß die Ausfüllung von Formularen bei Flüchtlingen zum täglichen Brot gehört. Wenn auch der Tatbestand nicht wegzuleugnen war, so war der Richter doch der Auffassung, daß keine ausreichende Schuldfeststellung in subjektiver Hinsicht möglich sei, und sprach die beiden frei. Dies war zweifellos die vernünftigste Lösung; auf alle Fälle wurden dem Staat so weitere Kosten erspart.

Auch ein Nachspiel zum Heimattag

Ein junger Mann hatte den Verkaufserlös für Festabzeichen zum Heimattag im Leichtsinne verjubelt, anstatt ihn abzuliefern. Die übrigen Abzeichen gab er einem Kameraden zur Aufbewahrung. Es versteht sich, daß die Unterschlagung gleich nach dem Festabzeichen Tageslicht kam. Als die Polizei bei dem Kameraden vorsprach, erfuhr dieser eine Anekdote: das Paket mit den restlichen Abzeichen sei ihm abhandeln gekommen. Doch er mußte dieses Märchen bald berichtigen und stand nun auch vor Gericht wegen Begünstigung. Er wollte freilich nicht begreifen, daß sein Gentleman-Verhalten für ihn so üble Folgen haben sollte; aber alles Auftrüben nützte nichts. Der geständige Bruder Leicht-

	Arbeitsl.-Unterst.		
	Insgesamt	männl.	
August 1950:	273	223	50
Sept. 1950:	248	198	50

	Arbeitsl.-Fürsorge		
	Insgesamt	männl.	
August 1950:	255	222	33
Sept. 1950:	218	190	28

Wieder konnten 62 Unterstützungsempfänger in Arbeit gebracht werden, sodaß fast der Vorjahresbestand erreicht ist; beide Unterstützungsarbeiten hatten diesmal an der Abnahme ihren Anteil.

Auch die Vermittlungstätigkeit wies im September einen zahlenmäßig nicht unbedeutenden größeren Erfolg auf. Unter Mitwirkung des Arbeitsamts wurden 1061 Arbeitsplätze (August: 916) besetzt, davon 661 für Männer und 400 für Frauen. Bau-, Holz- und Metallberufe bei den Männern, Textilberufe und Hauswirtschaft bei den Frauen waren besonders aufnahmefähig.

Es klingt merkwürdig, daß bei einer fühlbaren Erhöhung der Beschäftigtenzahlen und bei ansehnlicher Vermittlungstätigkeit gleichzeitig auch die offenen Stellen anstiegen sind. Wenn aber auch hier bei schärfer Bedarfsprüfung noch gewisse Abstriche gemacht werden könnten, so ist die Zunahme doch ein weiteres Kennzeichen der augenblicklichen günstigen Lage. Ende August wurden 745 offene Stellen (Vormonat: 698) gezählt, davon 312 für Männer und 433 für Frauen.

An 12 Notstandsarbeiten waren 218 (August: 276) Notstandsarbeiter beschäftigt. Auch hier bedeutet die Abnahme um 50 Kräfte, die dem normalen Arbeitsprozeß zugeführt werden konnten, eine echte Besserung des Arbeitsmarktes. Wenn da und dort der Beginn einer Notstandsarbeit noch aufgeschoben werden mußte, weil nicht genügend Notstandsarbeiter zur Verfügung standen, so bestätigt diese Erfahrung die gemachten Beobachtungen.

Nachdem schon im letzten Bericht die Feststellung getroffen werden konnte, daß der Entlassjahrgang 1950, von der Berufsberatung zum größten Teil in Lehrstellen untergebracht wurde, obwohl anfangs des Jahres alles gegen eine solche Entwicklung sprach, ist auch im September die Lehrstellenvermittlung erfolgreich weitergeführt worden. Es scheint uns dabei besonders wichtig, daß auch zahlreiche heimatvertriebene Jugendliche untergekommen sind. Noch geht die Anmeldung von Lehrstellen weiter; unter den gemeldeten befinden sich auch solche mit Kost und Wohnung in größerer Zahl.

sinn wurde zu 60 DM und der Kamerad zu 30 DM Strafe verurteilt. Dies möge beiden eine Lehre sein.

„Es hat gekracht, aber nichts gemacht“

Dies gab der Zeuge dem angeklagten Kraftfahrer, der im Juli für ihn Möbel auf der Straße von Wart in Richtung Oberhaugstett transportierte, zu verstehen, als sie an einem Pferdegespann vorüberfahren. Wie sollten auch 2 Fahrzeuge mit 2,20 m und 1,80 m Breite auf einer Straße, die nur 3,50 m breit ist, ungefährdet aneinander vorbeikommen? Das ist schon nach Adam Riese nicht möglich. Der Landwirt war wohl aufs Bankett hinaufgefahren, aber die Pritsche seines Wagens wurde doch leicht beschädigt. Der Kraftfahrer in dem rechtsgesteuerten LKW fuhr auf den Zuruf seines Auftraggebers weiter und würde nun auch der Fahrerflucht beschuldigt. Das Gericht verurteilte ihn jedoch nur wegen Übertretung der Straßenverkehrsordnung zu 50 DM Geldstrafe, da die Absicht der Fahrerflucht nicht nachzuweisen war.

„Von mir aus können Sie mich einsperren“

Ihm war alles eins, wie er sagte. Es war ein 20 Jahre alter Ostflüchtling, der über Dänemark in unsere Gegend kam und eine vielversprechende Laufbahn eingeschlagen hat. Anstatt zu arbeiten und seine Mutter zu unterstützen, sitzt er ins Wirtshaus und macht Zechschulden. Seit einem Jahr etwa verlegt er sich immer mehr auf betrügerische Geschäfte. Er kauft unter der Angabe, er sei da und da in Arbeit, Fahrräder auf Abzahlung und verkauft sie nach kurzer Zeit trotz des Eigentumsvorbehalts der Verkäufer an Dritte weiter, so daß der Kreis der Geschädigten immer größer wird. In der Verhandlung stellte sich nebenbei heraus, daß er seine Tätigkeit auch auf Radioapparate ausgedehnt hat. Nirgend sieht man so deutlich wie hier das Sprichwort bestätigt: „Müßiggang ist aller Laster Anfang.“ Als er auf die Frage des Richters, ob er in der Schule nicht recht mitleidig sei, die Antwort gab, was andere können, könne er auch, gab ihm dieser zu verstehen: „Sie können noch mehr.“

Der Staatsanwalt betonte mit Recht, den großen ideellen Schaden, den er mit seinem betrügerischen Verhalten anrichte; denn nur zu schnell wird die schlechte Tat eines Einzelnen verallgemeinert und in diesem Fall zum Maßstab für das Verhalten der Flüchtlinge genommen. Mit 4 Wochen Gefängnis bei sofortiger Strafantritt erhielt er einen Denkwort, der vielleicht doch sein Gewissen wachruft.

Altensteiger Stadtchronik

Wir gratulieren

Frau Wilhelmine Bühler zu ihrem 73. Geburtstag.

Öffentliche Gemeinderatssitzung

Heute findet um 18 Uhr eine öffentliche Sitzung des Gemeinderats statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Freigabe der städt. Jagd, Auswahl der Schöffen und Geschworenen, Verkauf des Grundstücks Parz. 827/I an der Bundesstraße und Sonstiges.

Brand in der Möbelfabrik Wackenhut

Am Samstag brach gegen 12 Uhr in der Spritzerei der Möbelfabrik Wackenhut aus bisher ungeklärten Gründen ein Brand aus. Die Spritzmaschinen waren seit Donnerstag nicht in Betrieb. Zu der fraglichen Zeit war ein Arbeiter, der mit Abschmierarbeiten in der Spritzerei beschäftigt war, nicht im Raume anwesend. Der Brand, der auch auf den Dachstock übergriff, konnte mit eigenen Löschgeräten gelöscht werden. Die Feuerwehr brauchte nicht in Aktion zu treten. Der Bürgermeister und der Feuerwehrkommandant waren selbst am Brandort und halfen bei den Löscharbeiten. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 1200 DM. Der Brand gab Anlaß zur Planung eines feuerfest gebauten Spritzraums.

Altensteiger Rennfahrer in Tübingen erfolgreich

Am vergangenen Sonntag konnten unsere Fahrer beim Tübinger Bahnrennen erneut einen schönen Erfolg verbuchen. Während Kläiber mit Baitinger Oschelbronn im Mannschaftsfahren einen beachtlichen zweiten Platz herausfuhr, konnte der Jugendfahrer Gg. Graf in überlegener Fahrweise das Jugendrennen gewinnen.

Hallenradsport-Veranstaltung

Nach Beendigung des Fußballspiels am kommenden Sonntag, Programmbeginn um 15 Uhr, veranstaltet der VfL Sparte Radsport ein großes Hallenradsportfest in der Turnhalle. Im Mittelpunkt steht ein Radball-Vergleichskampf zwischen den Mannschaften Schramberg-Reutlingen-Altensteig. Die Spiele versprechen spannende Kämpfe, da die Schramberger und Reutlinger in der A-Klasse spielen. Die Mannschaft Altensteig, die noch zur B-Klasse gehört, hat in der letzten Zeit so beachtliche Erfolge errungen, daß die beiden Gäste einen schweren Stand haben werden. Reigen- und Kunstfahrvorführungen werden das Fest verschönern. Unter anderem zeigt die Jugendgruppe Reutlingen Vorführungen von 10 Jungen auf einem Rad.

Schwimmbad geschlossen

Das städtische Schwimmbad hat seine Tore in diesem Jahr bereits Mitte September geschlossen. Könnte das Bad im Vorjahr bis zum Ende September offengehalten werden, so zwang die Schlechtfahrerzeit in diesem Jahr zu der vorzeitigen Schließung. Die Besucherzahl lag in diesem Sommer weit höher als in den Vorjahren. Das Bad erfreute sich, nach dieser Feststellung, bei Einheimischen und Kurgästen allgemeiner Beliebtheit.

Die Badegäste, die noch Badewäsche im Schwimmbad zur Aufbewahrung liegen haben, können ihre Sachen am 5. Oktober nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr abholen.

Harmonika-Nachwuchs stellt sich vor

Der Handharmonikaclub Altensteig unter Leitung seines Dirigenten Alex Hammacher wird am Sonntag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, allen Freunden des Harmonikaspiels einen Unterhaltungsabend bieten.

Die Jungen und Mädchen des Clubs werden der Öffentlichkeit Proben ihres bisherigen Schaffens geben und zugleich zeigen, wie die Harmonika, auch mit anderen Instrumenten gespielt, von einer guten, schwingvollen Hausmusik nicht wegzudenken ist. Leichte Unterhaltungsmusik, Volkslieder und Choräle, werden neben klassischen Stücken abwechslungsreich zum Vortrag kommen.

Kraftpostlinie Simmersfeld-Altensteig

Die an das Postamt herangezogenen Wünsche hinsichtlich der Gestaltung des Winterfahrplans haben nach eingehender Rücksprache mit dem Bürgermeisterrat Simmersfeld folgendes Ergebnis zeitigt: Die seitherige Morgenfahrt Altensteig ab 10.20 Uhr wird ab 8. Oktober erst um 13.17 Uhr stattfinden und Anschluß von dem um 13.16 von Nagold ankommenden Omnibus der Bundesbahn haben. Außerdem bietet sie den Oberschülern von Simmersfeld Rückfahrmöglichkeit. Montag bis Freitag fährt der Omnibus in Simmersfeld um 15.15 Uhr wieder ab und hat in Altensteig Anschluß nach Nagold um 16.30 Uhr. Den einheimischen Benutzern der Kraftpost von Simmersfeld, Eitmannsweller, Heselbronn und Überberg bleibt in Altensteig somit 2 1/2 Stunden für geschäftliche Erledigungen bis zur Rückfahrt nach Simmersfeld um 18.30 Uhr. Es darf in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß selbstverständlich nicht alle Fahrplanwünsche Berücksichtigung finden können. In erster Linie muß auf das öffentliche Verkehrsbedürfnis Rücksicht genommen werden. Dies ist auch in der Besprechung mit dem Bürgermeister wiederholt zum Ausdruck gebracht worden.

Offene Stellen beim Arbeitsamt Nagold

Bei den Vermittlungsstellen des Hauptamtes in Nagold werden gesucht:
Männlich: 1 Maurerpolier, 1 Maler, 1 Gipser, 1 Glasermeister, 3 Karosseriefaschn...

Blick in die Gemeinden

Wir gratulieren
Herrn Ernst Dürr, Mechanikermeister in Rohrdorf zu seinem 75. Geburtstag.

Unfall in Rohrdorf

Am Freitag Abend gegen 1/8 Uhr streifte ein Lieferwagen aus Nagold kurz vor Rohrdorf das parkende Auto eines Geschäftsmannes aus dem Bezirk, der einen Reifen montierte...

Zusammenstoß in Rohrdorf

Gestern Abend ereignete sich in Rohrdorf ein Zusammenstoß zwischen einem Milchauto und einem Gespannwagen. Besondere Schäden wurden bisher nicht gemeldet.

Ständchen in Simmersfeld

Zu ihrem 80. Geburtstag brachte der Kirchenchor Simmersfeld Frau Anna Feuerbacher ein Ständchen. Der taggen Jubilarin war diese Ehrung eine besondere Geburtstagsfreude.

Landwirtschaftliches Bezirksfest in Dornstetten

Das Bezirksfest wird am Freitag mit einem Schlepperfahrer-Wettbewerb eröffnet. An diesem Wettbewerb, der unter dem Motto: „Wer zieht die schönste und die beste Ackerfurche“ steht, kann jedermann teilnehmen...

Besser leben — der Konsum hilft!

„Verbraucherwoche“ der Konsumentgenossen vom 1.—8. Oktober 1950

Im Rahmen der Werbewoche hatte unser Berichterstatter Gelegenheit, der Zentrale der Konsument-Genossenschaft Nagold und ihrem rührigen Geschäftsleiter Herrn Strobel einen Besuch abzustatten...

Wer etwa glaubt, es hier mit einer politischen Einrichtung oder mit einem Warenhaus zu tun zu haben, die sich die Vernichtung der privaten Unternehmer zur Aufgabe gemacht haben, der täuscht sich sehr. Die Konsumentgenossenschaft sieht ihre Aufgabe darin, dem Mitglied und Käufer die Qualitätsware zum gerechten Preis und bei reellem Gewicht zu bieten...

Landwirt im Hauptberuf

Nur noch 4787 im Kreis

Im Kreis Calw sind bei der landwirtschaftlichen Betriebszählung 1949, der ersten wieder nach einer Pause von zehn Jahren, insgesamt 9930 land- und forstwirtschaftliche sowie Gärtnerbetriebe mit einer Gesamtfäche von mindestens 0,5 Hektar ermittelt worden...

Von den verbleibenden 9774 privaten Betriebsinhabern leiteten 670 Personen im Alter von 14 Jahren und darüber, darunter 226 Frauen, sowie 2 Kinder unter 14 Jahren, ihren Betrieb überhaupt nicht selbst. Das sind mit annähernd 6,9% noch bedeutend mehr als im Durchschnitt des ganzen Landes...

Weitere Altensteiger Stadtnachrichten

Der Musikkurs beginnt

Wir nehmen noch einmal Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß am kommenden Freitag, 20. Uhr, im Rathausaal Nr. 5, der Musikkurs von Prof. Max Lang beginnt...

Film-Vorschau

Das kleine Hofkonzert

Ein Farbfilm, der alle Qualitäten einer guten Schule und Spitzenproduktion aufweist. Ein amüsantes und spritziges Lustspiel mit Bombenrollen und einer idealen Besetzung. Ein Film, der jeden Besucher voll befriedigt...

Wichtig für Neubürger

Die im Laufe der Umsiedlungsaktion 1950 neu eingetrossenen Ausgewiesenen können, soweit noch nicht geschehen, sofort Textilanträge (grüner Vordruck) stellen.

In Ausnahmefällen können auch solche hilfsbedürftige Ausgewiesene in die Hilfsmaßnahme einbezogen werden, die bereits vor dem 1.10. 1949 in das Land Württemberg-Hohenzollern kamen...

Pfarrkonvent in Igersberg

In Igersberg traf sich die evangelische Pfarrerschaft des Kreises von Montag bis Mittwoch zu ihrem alljährlichen Konvent unter Leitung von Dekan Ebbinghaus und dem Leiter der kirchlich-theologischen Arbeitsgemeinschaft, Pfarrer Stiefenhofer-Freudentstadt...



Wir gratulieren

Die Eheleute Georg und Elisabeth Ziegler begangen am 4. und 6. Oktober ihre Geburtstage. Wir wünschen den 77 und 76-jährigen Geburtstagskindern herzlich Glück...

Trinkwasserversorgung

Ein ungeklärtes Problem ist hierorts noch immer die Trinkwasserversorgung. Der vorhandene Hochwasserbehälter genügt den Ansprüchen in keiner Weise. Im Laufe des Sommers hat es sich immer wieder erwiesen, daß bei niederem Wasserstand die Druckverhältnisse zur Versorgung der oberen Gemeinde nicht ausreichen...



Wir gratulieren

Frau Katharina Heini, die am 3. Oktober ihren 77. Geburtstag vollendete.

Aus den Familien

Geburten: Margarete Elisabeth Talmon, Tochter des Johannes Talmon, Reichsbahnassistent; Hans Peter Fuhrmann, Sohn des Marcel Fuhrmann, Hilfsarbeiter; Fritz Eckardt Dittus, Sohn des Fritz Dittus, Maler; Eberhard Peter Carle, Sohn des Ludwig Carle, Fuhrunternehmer.

Eheschließungen: Otto Friedrich, Maschinenarbeiter, und die Hilfsarbeiterin Anneliese geb. Dittus.

Sterbefälle: Karl Kalmbach, Schuhmachermeister; Fritz Ohngemach, Drechslermeister.

Schulhausneubau

Die Stadt Wildberg bekommt ein neues Schulhaus und die Arbeiten daran haben bereits begonnen. In der letzten Stadtratsitzung wurden unter Anwesenheit des Architekten Herrn Dipl.-Ing. Breitling, Tübingen, die Bauarbeiten hierzu an die Baufirmen vergeben: Kanalisation, Erd- und Maurerarbeiten Fa. Schable & Söhne, Schönbrunn; Zimmerarbeiten: Eugen Hauser, Zimmermeister und Emil Friedrich, Zimmermeister, Wildberg; Dachdeckerarbeiten: Christian Marquardt, Wildbg.

In 30 Jahren

habe ich schon viele Bohnerwachs gebraucht und ausprobiert, muß Ihnen aber bestätigen, daß KINESSA wirklich das Beste vom Besten ist, meint Frau Hilde Schmidt, Offenbach, Hasenbachstraße 21. Vertrauen Sie ruhig dem Urteil dieser erfahrenen Hausfrau.

KINESSA BOHNERWACHS Hartwachsqualität. ALTENSTEIG: Drog. Sebumburger BERKENFELD: Drog. Wustmann CALMBACH: Drogerie Barth CALW: Drogerie Bernsdorff SCHÖNBERG: Drogerie Neubek WILDBERG: Drogerie Plappert WILDBERG: Carl Rathgeber

Ger frohlich wird das Herz vom Wein, Doch Rotweinfröhen sind nicht fein! PRINTZ gereinigt schön — wie neu! THEODOR PRINTZ

Ihr Haar will baden. Ihr schönes, weiches Haar erhalten Sie sich, wenn Sie es mit Diplona-Haar-Nähr-Shampoo baden. Für eine Kopfhaube genügen 6 Tropfen. Diplona-Haar-Nähr-Shampoo — so gut — so sparsam wie das bekannte Diplona-Haar-Extrakt.

Verkauf MOTORRAD. Zündapp, 200 ccm, Baujahr 1950, in gutem Zustand zu günstigen Bedingungen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle „Schwarzwald-Echo“ Altensteig.

„Wildfang“-Strumpfhalter für Buben und Mädel. bequemes Tragen für die Kind — kein Strumpf locker mehr — jede Mutter ist begeistert über diese Neuheit! THEODOR RALL Ebhausen

Radio DENZ. Besichtigen Sie die große Auswahl der neuesten Radiogeräte im Spezialgeschäft! Rundfunkmed.-Meister NAGOLD, Talmstr. 20, Tel. 515

Verkaufs-Vertreter gesucht für Mercedes-Benz, PKW, LKW und Omnibusse. Ausführliche schriftliche Bewerbungen an Gebrüder Wackenhut Daimler-Benz-Vertretung Altensteig

Mädchen ehrlich, für Geschäftshaushalt auf 1. November gesucht. Frau Otto Wolf, Buchhandlung Nagold, Burgstr. 5. Verkauf eine Krautstände (Ton), Inhalt 80 Liter. Rothfuß, Konsum, Altensteig

Tonfilmtheater Nagold. Mittwoch und Donnerstag 20 Uhr MARTINA Der Schicksalweg eines Mädchens. Ab Freitag Flucht von der Teufelsinsel

Das kleine Hofkonzert. Ein Farbfilm aus der deutschen Vertriebsproduktion. Vorstellungen: Freitag und Samstag 20.30 Uhr Sonntag Nachm. 14 u. 16.30 Uhr Sonntag Abend keine Vorstellung!

Verkauf im Auftrag eines DKW-Personenkraftwagen. Reichsklass. Kabrio-Limousine Baujahr 36 in gutem Zustand. Autohaus Löhle Altensteig, Telefon 367

Chinas doppeltes Gesicht

Marxistische Theorie und chinesische Praxis

Von einem besonderen Mitarbeiter in Peking

Ein ausgezeichnete Kenner der inneren Entwicklung Chinas in der jüngsten Zeit und einer der besten Chinaexperten der Welt überhaupt hat den folgenden Artikel über China geschrieben. Der Aufsatz übertrifft an informativem Inhalt und klarer Beurteilung der Lage das meiste, was über dieses Thema bisher veröffentlicht worden ist. Da die Vorgänge in Ostasien auch für Europa von nicht abzuschätzender Bedeutung sind, wird der Aufsatz das besondere Interesse auch unserer Leser finden.

I.
Die neuen Herren in der Verbotenen Stadt
PEKING, im Oktober. — Was im Westen Rom für den Mittelmeerkulturkreis und Konstantinopel für den vorderen Orient bedeuten, — die „Ewige Stadt“ des Fernen Ostens ist Peking, und es erstet jetzt, wo sich der Staub nach den Wirren der letzten Bürgerkriegsjahre gelegt hat, einmal wieder verjüngt und verschönt — Hauptstadt des kommunistischen China. Wieder sieht man Gerüste um die goldenen Palastdächer der „Verbotenen Stadt“, auf denen Dachdecker und Maurer umberklettern und die goldglänzenden Fayencen von Unkraut reinigen und reparieren. Die lieblichen „San Hai“ (Drei Meere) — die weithin schimmernden Seen der alten kaiserlichen Parkpaläste im Westen der verbotenen Stadt spiegeln den intensiv-türkisblauen Sommerhimmel Nordchinas wider, in monatelanger Arbeit gereinigt von Versumpfung, Schlamm und wuchernden Wasserpflanzen... Auf den breiten baumbepflanzten Straßen der Tartaren-Stadt stehen die Allees, sauber beschnitten und mit weißgekalkten Baumstämmen, im frischen Sommergrün ihres Laubes... Alles erste Ergebnisse eines umfassenden Arbeitsprogramms, das unter der neuen Volksregierung Chinas, die in ihren leitenden Männern aus Kommunisten besteht, energisch durchgeführt wird.

könnte die Frage aufwerfen, ob die Träger des neuen chinesischen Staatsgedankens sich in einem innerlichen Zwiespalt befinden. Zunächst jedoch beweist dies Werk, daß im chinesischen Volk, wie es in der heutigen kommunistischen Partei und ihren Führern zu Wort kommt, das alte Gefühl für die noble Größe seiner besten Bau- und Raum-Schöpfungen in keiner Weise erstarben, sondern durchaus lebendig und stark genug ist, an die große Tradition anknüpfend einen eigenen Schöpfungsdrang zu entwickeln. Dies ist insofern eine Überraschung, als man bisher der Ansicht war, das chinesische Volk habe innerlich den großen Bauten und Werken seiner — häufig genug landfremden — kaiserlichen Dynastien wie z. B. Himmelsaltar, Verbotener Stadt u. a. m. fern gestanden und ihnen gegenüber höchstens Ablehnung, nicht Mitleiden und Teilnahme gefühlt, wo ihm meistens ja auch jeder Zutritt verboten war... Offensichtlich stimmt dies nicht, und die Bemerkungen, die man aus dem Volksmund selbst zu dem kommunistischen Arbeitsprogramm in der Verbotenen Stadt und sonst hört, sind eher beipflichtend — wenn auch hier wie bei jedem ausländischen Beobachter zunächst ein überraschtes Erstaunen ausgedrückt wird, daß Kommunisten nicht an erster Stelle Fabriken, Arbeiterwohnungen und andere nützlichere Dinge in Angriff nehmen. Mit dem Appell an das national-chinesische Element, wie ihn dies Bauprogramm in stärkster Weise vermittelt, hat die Volksregierung bei den Volksmassen Zustimmung hervorgeufen.

Mittelpunkt eines Riesenreiches

Der große Platz vor dem imposanten Südtor der Verbotenen Stadt, dem „Tor des himmlischen Friedens“ (= Tien An Men, dessen Silhouette jetzt als Symbol des erhofften Friedens offiziell dem chinesischen Staatszemblem der 5 Sterne hinzugefügt wurde) war bereits zum 1. Oktober v. J. zur Ausruhmung der neuen Volksregierung von allem störenden Belwerk von Gebäuden und Bäumen befreit worden, und vermittelt jetzt endlich einmal, wo der Blick zwischen den ruhigen Linien der violetrotten Einfassungsmauern und der wohl-abgewogenen Seitentore ungestört über den riesigen Platz hin schweifen kann, den großartigen Eindruck eines unerhörten Machtzentrums; wohl den Eindruck, den der Ming-Kaiser Yung Lo, der Schöpfer der ganzen Palast-Anlage, von diesem Mittelpunkt seiner neugeschaffenen Macht verlangte und zu erreichen wußte. Die Ming-Kaiser (1368—1644) waren eine national-chinesische Dynastie, und es stellt Mao Tse-tung und seinen Mitarbeitern kein schlechtes Zeugnis aus, daß sie den Appell konzentrierten Machtbewußtseins und chinesischen Staatsgefühls, der von diesem Thronisitz Yung Lo's ausgeht, so stark empfanden und hier den neuen Staat ausriefen und nun versuchen, mit neuem Leben zu erfüllen. Das ist groß und ernst — es gibt auf der Erde nicht viele Punkte, wo sich die Empfindung von dem Mittelpunkt eines Riesenreiches in gleich überwältigender Inkarnation dem Herzen und Auge des Betrachters einprägt. Wenn Mao Tse-tung und seine Volksregierung die Verbotene Stadt auch nicht bebauen, sie tun alles, dies chinesische Herz dem neuen Staat symbolisch in seinen Funktionen zu erhalten.

Das Ausbau-Werk geht weiter. Die Regierung ist nunmehr damit beschäftigt, die funktionell wichtigste Straßenlinie, die als Ost-West-Achse am „Tor des Himmlischen Friedens“ die Nord-Süd-Mittellinie der Verbotenen Stadt kreuzt, zu einer Via triumphalis in großem Stil auszubauen... Eine Reihe anderer Projekte stehen ebenfalls vor der Verwirklichung... Ja, aber — wie paßt dies alles zu einem „kommunistischen“ China? — Ich sehe das Bild noch vor mir, wie hier am 1. Oktober auf diesem „Roten Platz“, wie dieser Vorhof am Tien An Men sofort genannt wurde, unter tausenden wehenden roten Fahnen mit den neuen 5 Sternen Chinas oder dem sowjet-russischen gekreuzten Hammer und Sichel, in Anwesenheit einer sowjetrussischen Gratulations-Sonderbotschaft, die Volksregierung der chinesischen Republik durch Mao Tse-tung ausgerufen wurde... Dort, auf der Tribüne am Tor — er selbst und sein engerer Kreis... dort die „Kader“ der kommunistischen Partei, Gewerkschaften, Truppen usw. in Reih und Glied... Es gab gar keinen Zweifel, daß hier nicht ein kommunistisches China erstehen sollte...! — Und jetzt wird hier unter enormem Einsatz von Arbeiterscharen, amerikanischen Straßenbau-Maschinen, Motor- und Dampf-Lokomotiven an der Verschönerung und Wiederherstellung des kaiserlichen Machtzentrums Ostasiens, der Verbotenen Stadt gearbeitet, genau so wie Tsin Shi Huang-ti an der Großen Mauer Fronarbeit leisten ließ...

Appell an das Nationale

Die Inangriffnahme dieser architektonischen Aufgabe durch Mao Tse-tung und seine Volksregierung, in der jedes Mitglied unbezweifelbarer Kommunist ist und von der marxistisch-materialistischen Weltanschauung herkommt,

Rücksichtslose Arbeitsdisziplin

Weniger allerdings die fast unchinesische Energie, mit der die Volksregierung ihre Arbeiten durchführt, und das neue Tempo! Spricht man heute mit einem Beamten oder Angestellten, der ein offenes Wort riskiert, so hört man vor allem die Klage über das unverständliche Loben und Preisen, das allen sowjetrussischen Vorbildern, Methoden, Gedanken und Prinzipien unterschiedslos gezollt werden muß, — sodann über den niedrigen Bildungsstand der kommunistischen Beamtenschaft und ihre primitiv-spartanische Lebenshaltung... Schließlich wird mit süß-sauerm

Lächeln zugegeben, daß enorm gearbeitet wird. Offiziell gilt heute bei allen Regierungs-Behörden und -Betrieben als ganz selbstverständlich der neunstündige Arbeitstag, — und auch dies ist längst überholt“, sagte mit verhaltener Erbitterung ein mir bekannter Ingenieur, „heute dreht sich in unserem Betrieb alles um die Frage, ob wir nicht überhaupt ohne zu schlafen arbeiten könnten!“ Dieser 8stündige Arbeitstag beginnt um 7 Uhr frühe, dazu eine rücksichtslose Arbeitsdisziplin, und dazu Gehälter, die — wieder ein sehr chinesischer Zug! — nach dem neuerdings eingeführten urchinesischen Maßstab aller Dinge, der Hirsche, festgesetzt sind und zwischen 480 und 1100 Pfund monatlich betragen, also einem Gegenwert von ca. 15.— bis 40.— US \$ entsprechen! — All dies erinnert mehr an die Zustände unter Peter d. Gr. oder mehr noch an die große alte Zeit, als man die große chinesische Mauer baute.

Zwischen Regierung, d. h. der Kommunistischen Partei und dem chinesischen Volk, klappt einseitig noch ein großer Spalt, und nirgends ist diese Kluft zwischen den Trägern der heutigen Staatsgewalt und dem Volk überbrückt. Nicht nur in der barschen Arbeitsdisziplin des Staates gegenüber seiner Beamtenschaft — auch auf allen Behörden, wo immer man mit zivilen oder polizeilich-militärischen Dienststellen und Beamten in Berührung kommt, tritt ein jenseitig unheimlich bedrückende Atmosphäre des Mißtrauens, der Verdächtigung, der Unzulänglichkeit und Unnahbarkeit entgegen. Die Behandlung des harmlosen Publikums, das stundenlange Wartenlassen, wochenlange Wiederhinbestellen, — alles verrät bei der herrschenden Klasse eine typisch materialistische Nichtachtung aller menschlichen Werte.

Alles, was auf Regierungsbehörden, auf Kongressen und vor allem besonders innerhalb der Partei vorgeht, ist geheim, jeder Besucher wird zunächst schroff mit vorgehaltenem Gewehr zurückgewiesen. Selbst bei harmlosestem Anlaß, z. B. bei dem Versuch, einen der amtlich etwa im Hotel de Péking, das von der Regierung zu diesem Zweck übernommen wurde, untergebrachten fremden Diplomaten zu besuchen oder einen bekannten Archäologen, der heute als Parteimitglied eine große Rolle spielt und dort wohnt, zu sehen, verhindern zwei militärische Posten, drei Gendarmen, mehrere Geheimpolizisten, insgesamt etwa 5 verschiedene Kontrollorgane ein solches Unterfangen.

(Ein Artikel über die Landreform folgt.)

Die Luft enthält Tritium

Grundstoff für die Wasserstoffbombe / Gespräch mit dem deutschen Entdecker

Tritium, der schwerste und radioaktive Wasserstoff, der zur Herstellung von Wasserstoffbomben benötigt wird, ist in gewöhnlicher Luft enthalten. Diese aufsehenerregende Entdeckung machte der bisherige Rektor der Hamburger Universität, Professor Dr. Paul Harteck. Professor Hartecks Untersuchungen wurden vor zwei Monaten abgeschlossen. Da jetzt zwei amerikanische Forscher Tritium im Regenwasser nachgewiesen haben, brach Prof. Harteck sein Schweigen und erzählte mir Einzelheiten und Ergebnisse seiner Forschungen. „In unserem Institut wird seit vielen Jahren der Wasserstoff in der Atmosphäre untersucht. Ob aber auch die schwerste Form des Wasserstoffes, die seit dem Beginn der Vorbereitungen für die Superatombombe besonders dringend gebraucht wird, in der Luft vorhanden ist, war bisher unbekannt. Eine

Hamburger Fabrik hat für uns viele hunderttausend Kubikmeter Luft verarbeitet. Aus dieser außerordentlich großen Menge wurden etwa 80 Gramm „Höhenwasser“ gewonnen, in dem mehr schwerer Wasserstoff enthalten ist als im Fluß- und Seewasser. Die weitere Behandlung und das Herauspräparieren des Tritiums erfolgte in unserem Institut durch Dr. Volkert Fallins.“

Die Gewinnung des Tritiums aus der Luft erinnert an die großartige Leistung der Professoren Haber und Bosch, die im ersten Weltkrieg den Stickstoff aus der Atmosphäre herauszogen. Meine erste bange Frage bezieht sich also auf die möglichen Auswirkungen dieser wissenschaftlichen Entdeckung für die Waffenproduktion. „Wird künftig jedes Land einen der wichtigsten Bestandteile der Wasserstoffbombe aus der Luft entnehmen kön-



Die Sensation des diesjährigen Cannstatter Volksfestes war der Rotor, eine rotierende Tonne, die sich mit einer solchen Geschwindigkeit dreht, daß die Insassen wie Fliegen an der Wand kleben bleiben. Das Vergnügen scheint, wie unser Bild zeigt, groß zu sein. Aufn.: Hirtlinger

Unser Kommentar

Einfache Lösung

a. h. Noch bevor die Vollversammlung der UN zu der Frage Stellung genommen hat, ob die UN-Truppen den 38. Breitengrad überschreiten sollen, haben die Südkoreaner auf einfache Weise eine Antwort gegeben. Sie haben ohne Zögern diese papierene Grenzkonstruktion überschritten und sich auf den Standpunkt gestellt, daß für sie die Entscheidung der UN gleichgültig sein würde, denn Korea bilde eine Einheit. Sie wollen also die Gelegenheit benützen, ihrem Land zu der Einheit zu verhelfen, zu der es infolge der Interessenpolitik der Amerikaner und Russen bisher nicht kommen konnte. Es fällt ihnen nicht schwer, ihr Vorgehen mit guten Gründen zu belegen, wobei die Sowjets mit ihren eigenen Waffen geschlagen werden. Moskau hat bisher die Ansicht vertreten, bei dem Konflikt in Korea handle es sich um einen Bürgerkrieg, bei dem keine andere Macht etwas zu suchen habe. Ob die Sowjets sich allerdings jetzt auch noch, da ihre Schützlinge, die sie leichtfertig in das kriegerische Abenteuer getrieben haben, Prügel bekommen, zu ihrer Bürgerkriegstheese bekennen, ist eine andere Frage.

Selbstverständlich haben die Südkoreaner nicht ohne das mindestens stillschweigende Einverständnis McArthur's gehandelt, der ein schlechter Soldat wäre, wenn er jetzt den errungenen Sieg nicht vollenden würde. Das ist aber erst der Fall, wenn in Nordkorea das bisherige kommunistische Regime beseitigt und der sowjetrussische Einfluß ausgeschaltet ist. Der UN-Oberbefehlshaber kann zwar mit vollem Recht darauf hinweisen, daß bisher keine UN-Truppen den 38. Breitengrad überschritten haben, aber trotz der Schwerfälligkeit des UN-Apparates hat er auf diese einfache Weise mit Hilfe der Südkoreaner den Nordkoreanern keine Möglichkeit gelassen, ihre Truppen, soweit sich diese überhaupt aus Südkorea zurückziehen vermochten, neu zu formieren. McArthur hat also bisher nichts gegen den Willen der UN getan, aber doch seine eigenen Pläne durchgeführt.

Was wird China tun? Der chinesische Außenminister Tschu En-lai hat gedroht, China würde nicht ruhig zusehen, wenn ein „Angreifer“ Nordkorea besetzt. Man wird diese Drohung nicht ernst nehmen müssen, als sie gemeint ist, und schließlich ist das Vordringen der Südkoreaner ja kein Angriff. Also hat China zurzeit keinen Anlaß einzugreifen und kann doch sein Gesicht wahren. Man könnte fast meinen, es sei alles auf dem besten Wege zu einer friedlichen Regelung — wenigstens bis zum nächsten Male.

nen? Es ist ein qualvoller Gedanke, daß der Grundstoff für die grausamste aller Waffen, für die Wissenschaftler jedes Landes zugänglich, in der gewöhnlichen Atemluft enthalten ist.

„Darüber haben wir genaue Unterlagen gesammelt“, antwortet Professor Harteck. „Die von den Tritiumatomen ausgesandten Strahlungen sind von uns mit einem Geiger-Zählrohr registriert worden. Die Luft im Innern einer leeren Kaffeetasse enthält demnach ungefähr zehn bis zwanzig Tritiumatome. In einem Liter Luft befinden sich hundert Atome. Würden Sie aber diese Luftmenge in einem geschlossenen Gefäß aufbewahren, dann wären nach zwölf Jahren nur noch fünfzig Tritiumatome darin. Die restlichen wären inzwischen unter Aussendung von Strahlen in andere Atome umgewandelt worden. Tritium ist radioaktiv und verliert innerhalb von 12 Jahren jeweils die Hälfte seiner Substanz.“

„Dann müßte irgendwann einmal der Zeitpunkt erreicht sein, an dem sich die Tritiumgewinnung aus der Luft nicht mehr rentieren würde?“

„So wäre es, wenn nicht ständig neues Tritium in den höchsten Schichten der Atmosphäre gebildet würde“, sagt der Wissenschaftler. „Nach unseren Kenntnissen entsteht der schwerste Wasserstoff, wenn die aus fernen Welträumen herabprasselnden kosmischen Strahlen Stickstoffatome zentrieren. Das Tritium wird also ständig erneuert. Seine Gesamtmenge wird deshalb wohl nicht abnehmen. Trotzdem stellt es keine Gefahr dar. Nach unseren Berechnungen ergibt sich bei hundert Atomen in einem Liter Luft eine Menge von drei Gramm Tritium in der gesamten Erdatmosphäre. Das ist aber schon zu wenig für die Herstellung einer einzigen Wasserstoffbombe. Die Menschheit wird also nicht von dem natürlichen Gehalt der Luft an Tritium bedroht.“ Dr. Herbert L. Schrader

So bringt Persil den größten Nutzen: Verwende es allein und ohne Zusätze.

Zum Säubern machen Henkelbroschen!

Auswirkungen der Arbeitsbeschaffung

Das Handwerk im 3. Vierteljahr 1950

REUTLINGEN. Die Handwerkskammer Reutlingen hat dem Bundeswirtschaftsministerium einen Wirtschaftsbericht zugehen lassen, der u. a. folgendes enthält:

Vom abgelaufenen Berichtsvierteljahr kann gesagt werden, daß es für die meisten handwerklichen Berufsweize wohl das arbeitsreichste des bisherigen Jahresablaufes — ja sogar seit 1945 — gewesen ist. Die Ursachen dieser erfreulichen Feststellung sind in den Auswirkungen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Bundes- und der Landesregierung zu suchen, die sich in erster Linie auf die intensive Förderung des Wohnungsbaus erstrecken.

Erstmals sind nun auch die mehr ländlichen Gemeinden und Kreise an der Besserung der Beschäftigungslage beteiligt, allerdings nur im Zusammenhang mit der Tätigkeit des Bauhandwerks. An der nunmehr andauernden Notlage des von der landwirtschaftlichen Auftragserteilung abhängigen Landhandwerks hat sich leider auch im 3. Quartal 1950 nicht viel geändert.

Wettbewerb im Handwerk

Der Wettbewerb im Handwerk hat an Schärfe in den letzten Monaten eher zu- als abgenommen. Zahlreiche handwerkliche Erzeugnisse werden serienmäßig in den Fabriken — oft auch auf Kosten der Qualität — billiger hergestellt. Die solide Handwerksarbeit erscheint dabei auf den ersten Blick viel zu teuer und wird von der kaufkraftgeschwächten Kundschaft wohl anerkannt und begehrt, aber nur sehr zögernd gekauft. Die handwerklichen Betriebsinhaber sind deshalb gezwungen, immer noch schärfer zu kalkulieren und die Arbeitsmethoden durch Modernisierung der Betriebseinrichtung zu verbessern. Dies erfordert aber Betriebskapital oder wenigstens die Möglichkeit zur Kreditaufnahme. In beiden Fällen war es auch im vergangenen Vierteljahr nicht gut bestellt, so daß die sehr angespannten Geldverhältnisse im Handwerk weiterhin andauern. Dazu kommt noch der schlechte Zahlungseingang. Die Zeit zwischen der Auftragserteilung und Bezahlung der Rechnungen hat sich leider noch mehr verlängert. Zweifellos sind hier die Angstkäufe auch vielfach die Ursache, denn in dieser Zeit und auch teilweise heute noch wird Bareinkauf für Lebensmittel und Bekleidung der Vorzug gegeben, den Handwerker läßt man eben noch länger warten. Das Bauhandwerk ist von diesen unguten Erscheinungen besonders betroffen, wo es doch ohnehin durch die Unterbietungen bei den Vergabungen oft schon mit recht gedrückten Preisen arbeiten muß.

Preisentwicklung

Das Handwerk ist in seiner Mehrzahl nicht in der Lage, bei seinen Verdienstspannen und den

Steuerterminkalender

- 19. Oktober
a) Lohnsteuer: Vierteljahreszahler und Monatszahler; Anmeldung und Abführung der im abgelaufenen Kalendervierteljahr bzw. im Vormonat einbehaltenen Lohnsteuer;
b) Netopfer Berlin (Abgabe wie Lohnsteuer der Arbeitnehmer);
c) Umsatzsteuer: Vierteljahreszahler und Monatszahler; Abgabe der Voranmeldung und Abführung der Umsatzsteuer für das abgelaufene Kalendervierteljahr bzw. für den Vormonat;
d) Beförderungsteuer: Vierteljahreszahler und Monatszahler; Nachweisung und Abführung der Beförderungsteuer für das abgelaufene Kalendervierteljahr bzw. für den Vormonat, soweit nicht mit dem Verband (Kraftverkehr Württemberg-Hohenzollern eGmbH-KWH) abgerechnet wird.
15. Oktober
a) Gewerbesteuer: In Gemeinden mit Monatszahlung; Monatsrate;
b) Grundsteuer: In der Regel Monatsrate.
25. Oktober
Abgabe zur Förderung der Landwirtschaft: In Höhe der Festsetzungen des Finanzamts.

zurückliegenden auftragsarmen Zeiten erhöhte Preise für Roh- und Halbmateriale aufzulegen, ohne weitergeben zu dürfen. Erhöhte Verkaufspreise bedeuten aber angesichts der sehr geschwächten Kaufkraft der Bevölkerung Rückgang des Umsatzes. Das Metzger-, Bäcker-, Schuhmacher- und andere Handwerkszweige durchleben diesen Zustand bereits schon. Mit großer Sorge verfolgt das Handwerk die Preis- und Lohnbewegungen und bedauert sehr, daß die Zeit der stabilen und rückläufigen Preise schon wieder vorbei sein soll. Es wird damit deutlich, wie die wirtschaftliche Entwicklung des Handwerks in einem Abhängigkeitsverhältnis zur weitpolitischen Lage steht und weitgehend von dieser beeinflußt wird. In vielen Berufsweizen machen sich Verzögerungen in der Roh- und Halbmaterialebeschaffung störend bemerkbar, teilweise führen sie bereits zu Umsatzrückgängen; in den meisten Fällen dürfte aber eine Vorratsentnahme zunächst noch einen Ausgleich herbeiführen können. Eine baldige Normalisierung der politischen Lage ist deshalb ein dringender Wunsch auch des Handwerks. Zahlreiche Klagen gehen immer wieder ein,

Steinkohlen-Haldenbestände gehen zu Ende

Fördersteigerung ohne erhebliche Investitionen unmöglich

ESSEN. Nach einem Bericht der deutschen Kohlenbergbauleitung sind infolge der großen Kohlenachfrage im September über die laufenden Förderungen hinaus täglich etwa 30 000 t Steinkohle von den Halden verladen worden. Nach dem Bericht werden die Haldenbestände bei Anhalten dieser Entwicklung bis Mitte Oktober geräumt sein. Der größte Teil der Steinkohle geht in die Industrie oder wird exportiert.

Generaldirektor Dr. Koest erklärte in einer Beiratsitzung der Deutschen Kohlenbergbauleitung, nach Räumung der Haldenbestände müßte sich die Nachfrage nach dem Angebot aus der laufenden Förderung begnügen. Eine Fördersteigerung sei ohne erhebliche Investitionen unmöglich. Die arbeitsmäßige Steinkohlenförderung

weil die steuerliche Belastung des Handwerks einfach zu hoch ist.

Materialbeschaffung

Die gesamte Versorgung mit Rohstoffen, Halbmateriale, Fertigerzeugnissen zum Einbauen, Werk- und Hilfsstoffe konnte bis zu Beginn des Berichtsvierteljahrs als zufriedenstellend mit wenigen Worten abgetan werden. Seither sehen wir uns aber vor eine vollständig veränderte Lage gestellt, so daß es schon notwendig war, dem Bundeswirtschaftsministerium gegenüber etwas ausführlicher auf diese Verhältnisse einzugehen.

In manchen Fällen wäre die mangelhafte Belieferung noch erträglich und ausgleichbar, weil ja bis zum Beginn des Berichtsvierteljahrs alles reichlich vorhanden war, sich ausgesprochen Engpässe also kaum schon bilden und durch die Materialbeschaffungsschwierigkeiten verursachte Umsatzrückgänge sich erst im Anfangstadium befinden, wenn die mit der Materialverknappung verbundenen Preissteigerungen sich jedoch nicht schon so sehr hemmend und unangenehm bemerkbar gemacht hätten. Preiserhöhungen von 10, 15 und 25 Prozent sind keine Seltenheit mehr, beim Leder ist man sogar schon bei 40 Prozent angelangt und Wollgarnen kosten 40-50 Prozent mehr.

Verdoppelung des deutsch-englischen Handels

Warenaustausch von 500 Millionen Dollar in jeder Richtung

BERLIN. Das neue britische Handelsabkommen, dessen Urkunden am vergangenen Sonntag in Berlin zwischen dem britischen Handelsminister Wilson und Bundeswirtschaftsminister Erhard ausgetauscht worden sind, wird das Handelsvolumen zwischen beiden Ländern gegenüber der Regelung in dem abgelaufenen Vertrag fast verdoppeln. Großbritannien stimmte dem Abkommen der britischen Freiliste auf die Bundesrepublik zu, während diese 60% der britischen Einfuhr in das Bundesgebiet im Rahmen der OEEC-Freiliste abzuwickeln bereit ist. Als wichtigster Punkt des Vertrages ist die Abschaffung der Dollarklausel anzusehen.

Die britische Regierung wird ihre abhängigen überseeischen Gebiete anweisen, von Diskriminierungen von Importen aus der Bundesrepublik im Vergleich mit ähnlichen Einföhrungen aus anderen OEEC-Ländern abzugehen. Auf Grund der Gefahrenklausel steht diesen Ländern das Recht zu, Einföhrungen einzustellen, wenn diese zu ernsthaften wirtschaftlichen Störungen föhren sollten. Besondere Abmachungen sind in dem neuen deutsch-britischen Handelsvertrag über Erdöllieferungen in das Bundesgebiet getroffen worden. Danach wird die Bundesrepublik 1,35 Mill. t Rohöl aus Venezuela, dem Irak usw. beziehen. Hinzu kommen noch 150 000 t Dieselöl und 125 000 t Benzin.

Trotz Erschöpfung der Schrottanlieferungen im Bundesgebiet will die Bundesregierung im Fiskaljahr 1950/51 Ausföhrgenehmigungen für Schrott bis zu 600 000 t erteilen. Für unsichtbare Transaktionen und Ueberweisungen soll der Grundsatz größtmöglicher Freizügigkeit gelten. Der britische Wirtschaftsminister erklärte beim Ausstellen der Urkunden, er erwarte von dem Vertrag einen Warenaustausch von 500 Mill. Dollar in jeder Richtung (auf das Jahr umgerechnet).

liege trotz starken Anstiegens im September mit einem Durchschnitt von etwa 253 000 t noch erheblich unter dem Voranschlag von 286 000 t für das vierte Quartal 1950.

Die Zahl der im Steinkohlenbergbau beschäftigten Arbeiter sei im September erneut zurückgegangen, der Ausfall lasse sich nur durch ungelernte Kräfte ausgleichen. Die weitere Förderentwicklung hänge entscheidend von der Lösung der Wohnungsfrage ab. Die Ertragslage des Steinkohlenbergbaus habe sich gegenüber dem Vorjahre weiterhin verschlechtert. Die ungedeckten Kosten des Steinkohlenbergbaus einschließlich der Nebenbetriebe beliefen sich im Durchschnitt der ersten sieben Monate des Jahres auf 3,64 DM je t verwertbarer Förderung gegenüber 3,09 DM im Monatsdurchschnitt 1949.

Der alte Vertrag hatte ein Volumen mit einer Jahresrate von etwa 200 Mill. DM in jeder Richtung.

78% des Exports nach europäischen Ländern

REUTLINGEN. Nach Feststellungen der Industrie- und Handelskammern von Württemberg-Hohenzollern gingen im zweiten Quartal 1950 78 Prozent des Exports aus diesem Lande nach europäischen Ländern, 19 Prozent nach Amerika, 8 nach Asien, 3 nach Afrika und 1 Prozent nach Australien und Polynesien. Gegenüber dem ersten Quartal hat der Export nach Amerika um 4 Prozent nachgelassen, während er nach Asien und Afrika um je 2 Prozent gestiegen ist. Von dem Export nach Amerika übernimmt Nordamerika 37 Prozent, Süd- und Mittelamerika 63 Prozent.

Unter den europäischen Abnahmeländern stehen trotz eines Rückganges seit dem ersten Quartal immer noch die Beneluxstaaten mit 12 Prozent und Frankreich mit 15 Prozent an der Spitze. Doch auch die Schweiz hat bereits 15 Prozent aufgenommen. Hinter ihr folgen die Nordländer mit 12 und Oesterreich mit 11 Proz. Nach dem Saargebiet sowie nach Großbritannien und Irland betrug der Export je 3 Prozent. Die übrigen europäischen Länder nahmen die restlichen 18 Prozent auf.

Steigerung des Pflanzkartoffelexports

DÜSSELDORF. Der Pflanzkartoffelexport des Bundesgebietes hat im abgelaufenen Wirtschaftsjahr mit 43 574 t gegenüber den Vorjahren eine erhebliche Steigerung erfahren. Von der Ausföhrung gingen 18 000 t nach Frankreich, 12 000 nach Spanien, 10 800 nach Belgien und 9000 nach der Schweiz.

Wichtiges in Kürze

Dachorganisation der Gewerbevereine gegründet

RIEDLINGEN. Die Vorsitzenden sämtlicher Württemberg-Hohenzollern bestehenden Gewerbevereine trafen sich in Riedlingen, um den Beschluß, eine Dachorganisation zu gründen, in die Tat umzusetzen. Durch einstimmigen Beschluß wurde Bürgermeister Kauter, Ebingen, zum Vorsitzenden des neugegründeten Verbandes gewählt.

Als weitere Mitglieder des Vorstandes benannte die Versammlung Abt (Wangen), Derr (Rottweil) und Hartmann (Mengen). Den Ausschuß bilden die Vorstände der bisher bestehenden 17 Gewerbevereine. Dieser Ausschuß wird im nächsten Monat in Sigmaringen erstmals zusammentreten.

Kauter stellte in einem Referat fest, man habe bei Verhandlungen in Stuttgart kein Hehl daraus gemacht, daß der Handel in Zukunft gegen jedes weitere Vorgehen gegen seine Interessen eindeutig Stellung nehmen werde. Handel und Handwerk seien in den Parlamenten mangelhaft vertreten, daher bilde eine der entscheidendsten Zukunftsaufgaben, hier für Abhilfe zu sorgen.

Mit aller Deutlichkeit wurde in der Versammlung abgelehnt, den Handel durch die Gewerkschaften als den Teil hinstellen zu lassen, der in der Wirtschaft für die derzeitigen Preiserhöhungen verantwortlich zu machen sei. Allgemeine Zustimmung fand die Kritik an der derzeitigen Finanzgebarung von Ländern und Bund.

Druck auf Fleischpreise

BONN. Die Bundesregierung stellte am Samstag für die Einföhrung von rund 25 Millionen Dosen Rindfleischkonserven aus den USA 3,3 Millionen Dollar zur Verfügung. Durch diese Einföhr sollen die Fleischpreise im Bundesgebiet gedrückt werden. Die Konserven werden den Verbrauchern voraussichtlich für rund 1 DM je Pfund verkauft werden.

5,48 Mrd. Zigaretten versteuert

MANNHEIM. Im 2. Quartal 1950 wurden in der Bundesrepublik 5,48 Mrd. Zigaretten, 977 Millionen Zigarren 4073 t Feinschnitt und 1228 t Pfeifentabak versteuert. Einem Kleinverkaufswert von 556 Mill. DM für Zigaretten stand ein Steuerwert von 333 Mill. DM gegenüber. Die entsprechenden Werte lagen für Zigarren bei 183 und 56, für Feinschnitt bei 149 und 81 und für Pfeifentabak bei 25 und 11 Mill. DM.

Seit Währungsreform 390 Mill. DM ausgezahlt

KARLSRUHE. Die Lebensversicherungsunternehmen des Bundesgebietes zahlten im 2. Quartal 1950 53,1 Mill. DM an ihre Versicherungsnehmer bzw. deren Hinterbliebenen aus. Damit erreichten die seit der Währungsreform bis zum 30. Juni 1950 erfolgten Auszahlungen im Bundesgebiet eine Höhe von rund 390 Mill. DM.

Neue Steigerung der VW-Produktion

WOLFSBURG. Die Volkswagenwerke stellten im September bei nur 23 Arbeitstagen insgesamt 9450 Personenwagen und 1285 Lastwagen her, gegenüber 8515 Pkw und 1136 Lkw im August, und erreichten damit die bisher größte Nachkriegsproduktion in einem Monat.

Wirkereibetriebe gut beschäftigt

EBINGEN. Die gute Beschäftigungslage der Wirkereibetriebe in Württemberg-Hohenzollern hält nach einem Bericht der Fachvereinigung Wirkerei des Landes an. Die Firmen sind größtenteils für das Wintergeschäft ausreichend mit Aufträgen versehen. Teilweise mußten bereits weitergehende Wünsche der Käuferschaft abgelehnt werden. Die Rohstoffversorgung wird als gesichert bezeichnet. Nach einer zeitweiligen Zurückhaltung der Spinner in der Belieferung mit Garn ist jetzt eine Entspannung eingetreten.

Keine Bindung des kanadischen Dollars an US-Dollar mehr

OTTAWA. Der kanadische Finanzminister Abot gab am Samstag in Ottawa die Aufhebung der festen Parität des kanadischen Dollars zum US-Dollar bekannt. Der bisherige Wechselkurs für den kanadischen Dollar war auf 90,9 US-Cents (3,82 DM) festgesetzt. Die Bewertung des kanadischen Dollars bleibt damit zum erstenmal seit 11 Jahren wieder dem freien Spiel von Angebot und Nachfrage überlassen.

Rheuma, Ischias, Neuralgien dann Romigal! Romigal-Tabletten sind ein hochwertiges, seit vielen Jahren bei Rheuma, Ischias, Neuralgien, heftigen Muskel- u. Gelenkschmerzen bewährtes Spezialmittel...

Süßmoft im eigenen Haushalt wird auf kaltem Wege mit „Para“ dauernd haltbar. Zu haben bei: Drogerien und Apotheken

Steinway-Flügel, Bechstein, Blüthner, Gräbner-Steinweg u. andere gepolte in allen Preislagen. B. Klinckerfuß, Stuttgart, Neckarstr. 1A, Akademisches

Hauchdünn wie Hautcreme... LOBA-Wachs und -Balse mit dem Koban auf Ihren Boden auftragen. Dann erhalten Sie mühelos einen dauerhaften Hochglanz. Sie können Ihren Boden froht anwischen und wiederholt frisch blenden ohne neu zu wachern. Aber Harzwachs muß es sein! Deshalb immer LOBA für den Boden.

Arbeitspferde. Ab Freitag, den 8. Oktober steht in meinen Ställen ein großer, frischer Transport junger Arbeitspferde. Rheinländer, Münsterländer u. Holländer, mittleren u. schweren Schlages, beste Qualität, sowie ein frischer Transport rot- u. schwarzbrauner Kühe u. hochtragende Halbinnen mit hoher Milchleistung. Es sind Kauf- und Tauschobjekte. Freundschaft eingetradet. Kaufe laufend Schlachtpferde und Fohlen zu den höchsten Tagespreisen. Friedrich Weber, Pferdehandlung, Reisingen, Telefon-Norb 428

„Eine Frage: Streichen Sie auch Margarine aufs Brot?“ Na und ob- aber Sanella muß es sein die schmeckt so frisch! Stellen Sie sich frisches Obst und Gemüse aus dem Garten vor — so frisch erhalten Sie heute überall Sanella! Die Erklärung ist ganz einfach: Sanella wird täglich aus reinen, sorgsam ausgewählten Fetten frisch bereitet und kommt sofort zu Ihrem Kaufmann. Vor allem aber: weil sie so gern gekauft wird, bleibt Sanella niemals liegen. Probieren Sie doch mal auf einer Scheibe Brot, wie frisch Sanella schmeckt!

Freispruch im Betzinger Eisenbahnunglück-Prozeß

Aerztgutachten waren ausschlaggebend / Psychologische Untersuchung der Lokführer gefordert

AL. Tübingen. Wie bereits gemeldet, war die Verhandlung am 11. September im Prozeß wegen des Betzinger Eisenbahnunfallstößes vom 29. Juni, in welchem sich der Führer der Maschine des Unglückszuges, Lokomotivführer Karl Märkle aus Tübingen-Lustnau, wegen fahrlässiger Transportführung, fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatte, verlagert worden. Das Gericht wollte zunächst das Gutachten der Aerzte einholen.

Die Gutachten

Am Montag wurden nun diese Untersuchungsergebnisse dem Gericht vorgelegt. Sowohl das psychiatrische als auch das psychologische Gutachten brachten das gleiche Ergebnis zugunsten des Angeklagten. Danach wurden zunächst die bereits über Märkles Gesundheitszustand gemachten Feststellungen bestätigt und darüber hinaus u. a. als weitere ausschlaggebende Erkrankung eine Gehirnarterienverkalkung konstatiert. Im Ergebnis kam man darauf hinaus, daß bei M. eine stark erhöhte Ermüdbarkeit, erhebliche Reaktionsverlangsamung, eine Verminderung der konzentrativen und willentlichen Belastbarkeit und Behinderung seines geistigen Wachstums vorliege, so daß es zweifelhaft erschien, ob er an dem fraglichen Tage noch in der Lage war, den Zug ordnungsmäßig an seinen Bestimmungsort zu führen.

Zwischen dem Psychiater und dem Vorsitzenden der Großen Strafkammer kam es zu einem lebhaften Meinungsaustausch über die einzelnen Punkte des Gutachtens. Dabei stellte der Gerichtsvorsitzende die Frage, ob der Angeklagte nicht hätte merken müssen, daß er nicht mehr dienstfähig war. Diese Frage wurde verneint. Bei stark übermüdeten Menschen, so betonte der Sachverständige, könne diese Unfähigkeit anfallsartig, unerwartet hereinbrechen. In diesem Zusammenhang wurde die Forderung erhoben, Lokführer regelmäßig auf ihre Eignung überprüfen zu lassen, wenn sie einmal das mittlere Alter überschritten haben.

Staatsanwalt: 5 Monate

Der Erste Staatsanwalt sah die Schuld des Angeklagten im Sinne der Anklage als erwiesen an. Er konnte sich bei Würdigung der beiden Gutachten nicht davon überzeugen, daß das Unglück unvermeidbar gewesen sei. An jenem fraglichen Tage sei das auf Halt gestellte Einfahrtsignal schon beim Haltepunkt Block 40 wahrnehmbar gewesen. Unter Hinweis auf die bekannten schweren Folgen des Zusammenstoßes, bei welchem M. eine der vornehmsten Pflichten eines Lokführers verletzt und ein Hauptsignal überfahren habe, beantragte der Anklagevertreter 3 Monate Gefängnis. Dem schloß sich auch der Vertreter der Nebenkläger an. Dagegen plädierte der Verteidiger, der u. a. noch feststellte, daß dem Angeklagten aus dem Alkoholgenuß kein Vorwurf gemacht werde, auf Freispruch, sich dabei auf die beiden ebenfalls dahingehenden Gutachten stützend. Er verwies auch auf die Äußerung des Angeklagten, daß er nicht wisse, wie es passieren konnte.

Nicht eindeutig

Das Gericht erkannte auf Freispruch. In der Begründung wurde jedoch ausgesprochen,

Südwestdeutsche Chronik

Zum Oktoberfest nach München

RE. Tübingen. Auch dieses Jahr führte die Bundesbahn am letzten Oktoberfestsonntag von Tübingen aus einen Sonderzug nach München, der, wie letztes Jahr, viel Anklang fand. Es hat auch einen besonderen Reiz, gerade an diesem Tag die Wiesn zu besuchen, da Besucher aus nah und fern diese letzte Gelegenheit, sich auf der Theresienwiese zu Füßen der Bavaria zu amüsieren, mit Leidenschaft ausnützen. So herrschte denn auch am Sonntag in München ein toller Betrieb, in den sich auch die schwäbischen Sonderzugteilnehmer aus W. mit Begeisterung stürzten. Die unzähligen Schaubuden, Bierzelte und Belustigungen fanden einen Rekordzuspruch und alles wurde getragen von einer Woge der Gaudi und leichten Beschwingtheit und manchmal sehr großen Beschwiptheit. Auch wenn es für die schwäbischen Wiesn-Pilger ein langer Tag war, waren sie doch alle, trotz des ungünstigen Wetters, abends voll erfüllt von den Erlebnissen dieses Oktoberfestes, das in jeder Hinsicht an die besten Friedensjahre erinnerte. Erfreulich war auch, daß die Fahrt vorzüglich klappte und der Sonderzug die weite Reise nach München wesentlich beschleunigte.

Geschichte im Bilde der Briefmarke

Altensteig. In der Zeit vom 27. bis 29. Oktober wird in Altensteig eine Briefmarkenausstellung „Hundert Jahre deutsche Geschichte im Bilde der Briefmarke“ gezeigt.

Durch Uebermüdung in Tod

Freudenstadt. Zwischen Freudenstadt und Lößburg wurde am Sonntagmorgen der 22 Jahre alte Fahrer Erwin Klumpp aus Dornstetten

daß sich durch die beiden Gutachten lediglich Zweifel an der Schuld des Angeklagten ergeben haben, die allerdings genügen, um eine Verurteilung zu verhindern. Nach Meinung des Gerichts liege es nahe, eine Schuld schon deshalb anzunehmen, weil M. nicht bereits in Stuttgart Meldung mache, daß er sich nicht mehr in der Lage fühle, den Zug nach Tübingen zu führen.

Für die Öffentlichkeit war eine Erklärung des Vorsitzenden bestimmt, worin er für ein etwaiges Mißbehagen über das Urteil sein Verständnis aussprach, aber das Leben und die Resultate der Wissenschaft seien eben in Bewegung. Die Bundesbahn werde sich sicher diesen Resultaten anpassen und ihre Folgerungen daraus ziehen. Zweifellos werde in Bälde die Zeit kommen, daß die psychologische Untersuchung der älteren Lokführer mehr Beachtung finden werde als bisher, womit man dann in der Sicherung gegen Unfälle ein Stück weiterkommen werde.

tot aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Verunglückte vermutlich infolge Uebermüdung nachts mit seiner Zugmaschine von der Straße abgekommen war und gegen einen Baumstumpf geschleudert wurde. Hierbei verletzte er sich tödlich.

Hechingen erhält Omnibusverbindung

Hechingen. Die Bundesbahn wird am 8. Oktober die Omnibusverbindung Tübingen-Bodelshausen jeweils mittwochs, samstags und sonntags bis Hechingen weiterführen. Dadurch erhält Hechingen die seit langem ersehnte Spätverbindung mit Tübingen und Stuttgart. Die Omnibusse fahren ab Tübingen werktags 23 und sonntags 23.30 Uhr.

Quer durch den Sport

Neues in Kürze

Die beiden farbigen amerikanischen Berufsboxer Lloyd McCluskey und Stonewall Jackson werden im Rahmenprogramm zu der deutschen Schwergewichtmeisterschaft zwischen Hein ten Hof (Hamburg) und Heinz Neuhaus (Dortmund) am 15. Oktober in Dortmund antreten. Marshall wird gegen Hans Sterleck (Dortmund) und Jackson gegen Leo Staros (Essen), der Jackson in Berlin nach Punkten schlug, boxen. Der Gegner für den Halbschwergewichtler Conny Rux, der ebenfalls am 15. Oktober in Dortmund boxt, steht noch nicht fest.

Regierungsrat Heinz Lindner, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft deutscher Sport, hat als Einberufer der Gründungsversammlung der Sportschlagorganisation in einem Rundschreiben die Fachverbände um ihre Stellungnahme zu der von dem deutschen Turnerbund und

Wieder „Königin-Pauline-Stift“

MR. Friedrichshafen. Das „Königin-Pauline-Stift“ in Friedrichshafen, vor 94 Jahren als Höhere Mädchenschule und Töchterinstitut gegründet, 1942 wegen seiner „königlichen“ und „christlichen“ Haltung geschlossen und 1944 von Bomben zerstört, ist wieder neu aufgebaut worden. Die Einweihung fand am vergangenen Sonntag im Beisein von Landesbischof D. Haug, Oberkirchenrat Sauter, Philipp, Herzog von Württemberg, Kultusminister Bäuerle und vielen geistlichen und weltlichen Würdenträgern statt. Der Vorstand des Verwaltungsrates der Stiftung, Prof. Neef, gab den Gästen, unter denen sich auch zahlreiche ehemalige Stifterinnen befanden, einen geschichtlichen Ueberblick über das altherwürdige Haus, das an seinem alten Platz zu neuer Wirksamkeit erstanden ist. Es wird künftig einen doppelten Zweck zu erfüllen haben. Ein Teil ist als Altersheim eingerichtet worden, während ein anderer Teil eine Frauenfachschule beherbergt, die erste und einzige fertige Ausbildungsstätte Südwürttembergs. Das „Hauswirtschaftliche Jahr“, das die Schülerinnen hier mitmachen, bildet die Voraussetzung für das Kinderkärntnerinnenseminar, das Hauswirtschaftliche Seminar, für die Ausbildung zur staatlich geprüften Hauswirtschaftsleiterin und andere soziale und pädagogische Berufe. Das Paulinenstift will außerdem getreu seiner überlieferten Bestimmung die ihm anvertrauten jungen Menschen tüchtig machen für ihre Aufgabe in der christlichen Familie.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Donnerstagabend: Vorübergehende Wetterbesserung, wolkig bis heiter, trocken. Nach Abkühlung stellenweise bis unter fünf Grad, tagsüber wieder wärmer bis etwa 15 Grad. Abflauende westliche Winde.

Dr. Bauwens gewünscht Terminverlegung aufgefodert

Der Spielaschul des deutschen Fußballbundes hat die zweite Runde der Amateurländerspiele für den 12. November, wie folgt festgesetzt: Westfalen - Nordwürttemberg, Niederrhein - Nordbaden, Bayern - Rheinbezirk, Berlin - Hamburg. Die Austragungsorte stehen noch nicht fest.

Der „braune Bomber“ Joe Louis plant gegenwärtig ein neues Come-back, aber diesmal nicht als Boxer, sondern als Direktor und Manager des „internationalen Boxclubs“. Als Direktor wird Louis ein Sedesol, der für Funk- und Fernsehübertragungen gezahlte Summe von 1 Million Dollar, außerdem ein Gehalt in Höhe von 15 000 Dollar und einen Teil aus den Einkünften der Boxveranstaltungen erhalten. Zu seinen weiteren Einnahmegeräten gehören Grundbesitz, eine Versicherungsgesellschaft und eine Fahrschule.

Ausklang der Motorsportsaison

Mit Auskang der Fabrikmannschaften von BMW und NSU hatte sich die deutsche Spitzenklasse zum Ausklang der Motorsportsaison beim Feldbergrennen im Taunus eingefunden. Die 11 km lange Rennstrecke wurde nach 13jähriger Pause wieder befahren. Siegfried Wünsche (Ingolstadt) fuhr in der 350-Klasse auf seiner DKW-Kompressor mit einem Schnitt von 198,3 km/h, das schnellste Rennen des Tages. Dem deutschen Meister H. P. Müller (Bielefeld) war in der 150-ccm-Klasse der Sieg nicht zu nehmen. In der 250er-Klasse siegte Ewald Kluge (Ingolstadt) unangefochten. In der Halbliter-Klasse waren die Saugmotorenfahrer unter sich. Aus dem Zweikampf Hoake-Rührschneck ging Hoake mit 1 Sekunde Vorsprung als Sieger hervor. In der Sportwagenklasse bis 1100 ccm feierte der Deutsche Meister Walter Klöckner auf VW-Eigenbau einen überlegenen Erfolg.

Totoquoten

WÜRT.-Bad. Toto: 1. Rang je 20 110 DM für 4 Gewinner; 2. Rang je 699 DM für 132 Gewinner; 3. Rang je 44,30 DM für 1793 Gewinner. In der Zusatzreihe wurden 1381 Gewinner ermittelt, die je 32,50 DM erhalten. Bayern-Toto: 1. Rang je 108 DM für 128 Gewinner; 2. Rang je 44 DM für 305 Gewinner; 3. Rang je 3 DM für 26 434 Gewinner. Zusatzreihe: 1. Rang je 27 DM für 976 Gewinner; 2. Rang je 3 DM für 11 476 Gewinner. Hessen-Toto: 1. Rang je 241 DM für 5 Gewinner; 2. Rang je 80 DM für 153 Gewinner; 3. Rang je 8,70 DM für 1764 Gewinner. Zusatzreihe: je 51 DM für 3 Gewinner. Rheinland-Pfalz-Toto: 1. Rang je 22 180 DM für 4 Gewinner; 2. Rang je 335,50 DM für 158 Gewinner; 3. Rang je 42,35 DM für 2026 Gewinner. Zusatzreihe: je 1094 DM für 27 Gewinner. Gesamtumsatz im W.B.-Toto: 341 306 DM.

Auch das wurde berichtet

Ein Einwohner von Erbstetten, Kreis Backnang, fand auf dem Feld einen Luftballon, an dem eine Postkarte mit einer Aufschrift in englischer Sprache befestigt war. Aus der Aufschrift ging hervor, daß der Ballon anlässlich eines Pfadfindertreffens in der englischen Grafenschaft Surrey gestartet worden war. Der Ballon hat die Strecke von England bis Erbstetten in 24 Stunden zurückgelegt.

Eine riesige Menschenmenge hatte sich am Freitagnachmittag vor dem Stuttgarter Metropolitanzoo eingefunden, als der Zoodirektor Kallanag in einem Ford-Tourenwagen, um den Personenzug mit verbundenen Augen durch die Hauptverkehrsstraßen Stuttgarts zu lenken in dem von Kallanag eine halbe Stunde lang blind gesteuerten Wagen saßen ein Hauptwochmeister der Stuttgarter Schutzpolizei und zwei Pressevertreter.

Der Gemeinderat des Luftkurortes Seeheim an der Bergstraße hat 20 Pfennig für jeden Rattenchwanz ausgesetzt, der auf der Bürgermeisterei abgeliefert wird. Im Kampf gegen die Rattenplage waren schon einmal Prämien für abgelieferte Rattenleichen ausgesetzt worden. Prämienhungrige Einwohner erlegten so viele Na-

ger, daß man mit dem Verproben der toten Tiere nicht nachkam und Kinder bereits „prämierte“ Leichen noch einmal vorlegten. Mit dem „Schwanzverfahren“ soll diese Art unläuterer Konkurrenz ausgeschaltet werden.

Einem Schweinehändler aus Böhmekirch, der im hinteren Teil eines Kraftwagens 14 Ferkel beförderte, sprangen auf der Türkheimer Steige plötzlich zwei Tiere auf die Schulters. Vor Schreck verlor der Fahrer die Herrschaft über seinen Wagen und fuhr über die Böschung, stürzte 5 m tief ab, überschlug sich zweimal und blieb schließlich an Baumstämmen hängen. Bei diesem zunächst äußerst gefährlichen Unfall brach sich lediglich ein Ferkel ein Bein.

Einem Heidelberger Fischer ging eine Wollhandkrabbe ins Netz. Dies ist das erstemal, daß ein Exemplar dieser für den Fischbestand so gefährlichen, aus China stammenden Krebsart bei uns gefunden wurde. Man hofft zwar, daß das Tier mit einem Schiff als „blinder Passagier“ aus Holland eingeschleppt wurde, doch ist es auch möglich, daß der exotische Krebs den Neckar auf normalem Weg erreicht hat, da seine Gattung von einem starken Wandertrieb besetzt ist.

Simi Haarwasser erfüllt höchste Ansprüche

Obstmotzersteller denkt daran! Für die Gesunderhaltung ihres Obstmostes und Vermeidung von Schwarz-, Zäh- oder Stichtwerden ist die rechtzeitige Beimischung von Boehringer's Most-Milchsäure bei oder nach dem Keilern entscheidend. Dann bleibt ihr Obstmost gesund, hell und wohlschmeckend bis zum letzten Tropfen. Zu beziehen durch C. H. BOEHRINGER SOHN INGELHEIM AM RHEIN oder durch die autorisierten Verkaufsstellen: Ferd. Müller's Nachf., Stuttgart N, Tunzhoferstr 10; Heinrich Vohrer, Kellereiartikel, Heilbronn / Neckar; Fritz Müller jun., Chemische Fabrik, Göppingen / Württ. Ausführliche Druckschriften auf Wunsch kostenlos.

Südd. Klassenlotterie alle 14 Tage Ziehung Zwischen jeder Klasse eine weitere Ziehung mit 100 000 DM Hauptgewinn Einsatz für die Zwischenklasse je 1/2-Los 1 DM 18 Millionen Gesamtgewinn 500 000 Höchste Gewinn 1. Klasse Ziehung 18./19. Oktober 1950 Lose und alles Nähere durch REDER Stahl, Lotterieleiter, Tübingen, Wilhelmstr. 2, Neckarbrücke Verkaufsstellen: Balingen, Schrennen, Bekleidungshaus; Verkaufsstelle: Ebingen, Glock-Buchhandlung; Verkaufsstelle: Reichenberg, Zigarrenhaus Walter, Königstr.; Verkaufsstelle: Schömberg, Ehrler, Postwurfsender; Beachten Sie bitte die Postwurfsendung

SOEBEN ERSCHIENEN ...da ist alles drin! Alle Hotels, Pensionen, Gasthöfe, Kaffees und Vergnügungsgaststätten in fast 3700 Städten, Kurorten, Bädern u. Sommerresidenzen aus ganz Deutschland enthält KAUPERTS DEUTSCHLAND HOTEL- UND REISEFÜHRER 564 Seiten Umfang mit rund 70000 Anschriften des Fremdenverkehrsgewerbes aller vier Zonen, u. a. rund 20000 Hotels, Kuranstalten und Pensionen, 26 000 Gasthöfe und Restaurants (Nachweis über rund 400 000 Betten!), 5900 Kaffeehäuser und Konditoreien, 600 Reisebüros usw. mit vielen Fotos! Preis DM 5.- (zusätzlich DM -.40 für Porto). Richten Sie Ihre Bestellung bitte an KAUPERTVERLAG GMBH FREUDENSTADT · STUTTGART · DÜSSELDORF · BERLIN FREUDENSTADT IM SCHWARZWALD · SCHLIESFACH 52 POSTSCHECKKONTO STUTTGART 2788

ALTERSBESCHWERDEN hohes Blutdruck verhüten SÜKA KNOBLAUCH KAPSELN HOCHKONZENTRIERT, GERUCHLOS 2,25 u. 1,50

Ankauf von Brillanten-GOLD Schilling STUTTGART KONIGSTR. 33 Der Juwelier Ihres Vertrauens Telefon 950 44

Stellenmarkt Buchdrucker und Druckereibuchbinder in Dauerstellung gesucht Buchdruckerei Lauk ALTENSTEIG Kreis Calw

Stellenanzeigen haben in Ihrer Heimzeitung immer Erfolg SORGENTREI und ... WUNSCHERFÜLLUNG durch ein Glücklos der Süddeutschen Klassenlotterie Ziehung 1. Klasse 18. u. 19. Okt. Höchste Gewinne DM 500 000 300 000 je 2. Los gewinnt 1 Anteil-1 Viertel-1 halbes 1 ganzes Los 0,25 - 0,5 - 1,- 2,- 4,- je B.L. oder mit Zwischenklasse: 0,125 - 0,25 - 0,5 - 1,- je B.L. Schwickert, Stuttgart 5 Marktplatz 6, Postschloß, 8031

„Verbinden Sie mich mit Doggerbank“

Deutsche Fischdampferflotte wieder „im Kommen“

br. BREMERHAVEN. (Eig. Bericht)

An der deutschen Nordseeküste sind die Fischdampfer und Logger auf dem Heringsfang. Auf den Hauptfangplätzen, dem Fladengrund und der Doggerbank, herrscht Hochbetrieb. Der Hering hat abgelaicht. Die Schwärme „stehen“, wie die Fischer sagen, jetzt in verschiedenen Tiefen. Bei Tag bevorzugen sie die Nähe des Meeresbodens, gegen Abend steigen sie höher an die Wasseroberfläche. Der Kapitän eines Heringsdampfers hat es nicht schwer, den Schwarm festzustellen. Das Echolot zeigt ihm die Schwärme an, aber meistens wissen die Männer an Bord auch ohne die modernen Hilfsmittel der Technik, welches Netz, Grund- oder Schleppnetz, sie auswerfen müssen.

Wer einmal eine Fangreise mitgemacht hat, wird die Bilder und Eindrücke nie wieder vergessen können. Während des Fangs ist für die Mannschaft das Wort Schlaf aus dem Wortschatz gestrichen. Schlafen kann man, wenn man in Altona, Hamburg oder Cuxhaven Anker geworfen und die „Ladung“, in diesem Falle einen Schiffsbau voll Heringe, geladelt hat. Tag und Nacht surren während der Reise die Seilwinden. Die Männer stecken in hohen Gummistiefeln und warmen Wollweatern, Oelmäntel und Südwester schützen vor Brechern und auf Deck einströmendes Wasser. Der Heringsfang hat seine eigene „Strategie“. Alle Fischdampferkapitäne „riechen“ den Hering auf Meilen, sie wissen genau, wie die Schwärme ziehen, wo der beste Hering zu finden ist, wie lange sie das etwa 8—10 m lange, mit einer Stahlkugel beschwerte Schleppnetz schleppen müssen. Sie wissen auch genau, wann es Zeit ist, es mittels Seilwinde heraufzuziehen, um den „Hol“ zu bergen.

Erregend der Augenblick, wenn das gefüllte Netz im Kielwasser des Schiffes auftaucht. Dann befiehlt der Kapitän den Maschinisten durch das Sprachrohr „Maschine stop“. We-

nig später hebt die Seilwinde das Netz, in dem es silbrig durcheinanderkrabbelt, ruckweise an Deck. Dort stehen die Fischer mit einem armarstarken Tau bereit, um „abzubinden“, d. h. das Netz wird wie der Darm einer Wurst in mehreren Etappen abgebunden und entleert. Die Heringe ergießen sich — buchstäblich! — auf das Vorschiff, wo sofort damit begonnen wird, „die „Blindgänger“, Makrelen, Kabeljau, aber auch — Tintenfische und was die Nordsee an bekanntem und unbekanntem Gekker ausspült, auszusondern. Andere Männer spritzen den Hol mit Schläuchen fein säuberlich ab und schaufeln ihn mit Netzschaufeln durch eine kreisrunde Öffnung an Deck in den Fangraum. Dort vollzieht sich dann der letzte Akt, das Salzstreuen. Der Fisch muß unter allen Umständen frisch auf den Markt geliefert werden. Deshalb darf eine Fangreise in den meisten Fällen den Zeitraum von einer Woche nicht überschreiten.

Das Leben an Bord der Heringsdampfer und Logger ist hart. Die Arbeitskraft jedes Mannes wird auf das äußerste beansprucht. Es gibt keine Ruhe. Sobald das Netz entleert ist, wird es wieder in die Tiefe versenkt und die Fangreise fortgesetzt. Kaum hat Jan Maat Zeit, die nassen Sachen abzulegen und trok-

Brief aus Paris:

„Douceur de la vie“ in der Verteidigung

Der erste französische Herbst ohne Streiks / Kampf um die Zentralheizung

PARIS (f). Die Amerikaner, Engländer, Schweizer und Belgier, also die Hauptkontingente des auch in diesem Jahr durch Paris fließenden Fremdenstroms, treten langsam den Rückzug an. Der Sommer war ziemlich vergnügt und der Herbst verspricht bisher nichts Besseres. Die Pariser selbst haben sich auf dem Lande genügend gelangweilt, um ihre alte Stadt auch bei Regenwetter wieder schön

zu finden. Vor den Restaurants bauen sich wieder die Austern- und Schneckenstände auf, die etwa die Funktion der Würstchenbuden in Deutschland haben. Die Caféterrasen werden wieder mit Glaswänden umgeben und bald werden die kleinen rauchenden Öfen wieder angezündet, die den Parisern erlauben, ihren Aperitif auf der Straße zu trinken und dennoch nicht allzusehr zu frieren. In den großen Wohnblöcken aber hat der alljährliche Streit zwischen den Mietern und dem Concierge um die Inbetriebnahme der Zentralheizung begonnen.

Auf einer Fangreise nach der Doggerbank lange vor dem Kriege hörte ich einmal den Kapitän einen entsetzlichen langen, fürchterlichen Fluch ausstoßen. Es schien mir der schlimmste Fluch aller Zeiten zu sein. Was war geschehen? Das Schleppnetz war gerissen, hatte sich in der Seilwinde verheddert, ein Hol (einige Tonnen Heringe) war verloren. Es dauerte Stunden, bis das Netz wieder klar war.

Wenn es dann heimwärts geht, hat sich der Kapitän längst mit seinem Reeder verständigt, wo der Fisch angelandet werden soll. Heute stehen die modernsten Nachrichtenmittel im Dienste des Fischfangs. Von seinem Schreibtisch aus kann der Reeder sich mit dem Kapitän des Heringsdampfers, der auf der Doggerbank kreuzt, mittels Sprechfunk über das Ergebnis des Fangs unterhalten und ihm Anweisungen erteilen. Er braucht nur beim Fernamt ein Gespräch mit dem gewünschten Schiff anzumelden. Das Fernamt ruft die Küstenfunkstellen Norddeich oder Weser-Elbe und diese stellen dann die Funk-Sprechverbindung her.

Kein Grund anzunehmen, daß die Mieter in diesem Jahr erfolgreicher sein werden als in allen vorhergehenden. Die Concierges, die nach einmütiger Aussage aller Mieter notorisch faul sind, verschieben die zentrale Beheizung der Häuser mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Machtmitteln so lange wie irgend möglich und frieren lieber selber, als einen Tag zu früh die Kohlschaufel in die Hand zu nehmen. In diesem Jahre haben sie das besondere Argument, daß die Kohlenpreise wieder gestiegen sind, ein Argument, das bei den sparsamen Franzosen immer Zugkraft hat. Zumal auch andere Preise plötzlich davonzulaufen drohen. Die Butter, die Textilien, die Schuhe, das Gemüse, das Fleisch, alles scheint sich zu einer konzentrischen Preiserhöhungsoffensive gegen den Verbraucher zusammenschlossen zu haben. Teils führen sie jahreszeitliche Argumente ins Feld, teils den Krieg in Korea, teils die Spekulation, die in solchen Fällen immer als Sündenbock herhalten muß, die Regierung aber, die allsonntäglich durch zahlreiche Minister ihren unbedingten Willen kundgibt, die Preise zu halten und dabei die Löhne noch zu erhöhen, tut sich schwer und erntet nur Mißtrauen.

Eins ist jedoch sicher. In den letzten drei Jahren brachte der Herbst den Franzosen regelmäßig große Streikbewegungen, die nicht nur die industrielle Produktion ernsthaft behinderten, sondern auch die Hausfrauen und die Arbeiter selbst, die bald kein Gas oder kein Licht, bald keine U-Bahn und keinen Omnibus hatten. In diesem Jahr spricht noch niemand von Streik, obwohl der traditionelle Streikmonat, der Oktober, schon begonnen hat. Die kommunistischen Gewerkschaften scheinen eingesehen zu haben, daß der französische Arbeiter streikmüde geworden ist, Erstens

Die Offensive der Preise

Die Offensive der Preise

Kulturelle Nachrichten

Der öffentliche Dienst

Teure Damen

Millionen von Devisen für Damenstrümpfe / Von Alexander Michels

„Es gibt nichts Schöneres als ein wohlbestärktes Frauenbein“, sagte einmal Maupassant. Frankreichs liebesfähiger Romanancier und Novellist. In der Tat scheinen die Damen der ganzen Welt, auch wenn sie diesen Ausspruch des Dichters nicht kannten, die Erfahrung gemacht zu haben, daß die Herren der Schöpfung schöne Strümpfe an schönen Beinen beifällig aufnehmen. Auch heute noch gilt in sogenannten besseren Kreisen die Ansicht, daß eine Frau ohne Strümpfe nur halb angezogen ist.

Um so schmerzlicher empfanden es die deutschen Frauen, daß nach dem Kriege dieses begehrteste Kleidungsstück ein rarer Artikel war. Man schätzte den Jahresbedarf an Damenstrümpfen in Westdeutschland auf fünf Paar je Frau. Das bedeutet, daß in Westdeutschland etwa 90 Millionen Paar Strümpfe jährlich benötigt werden. Demgegenüber konnte jedoch die deutsche Strumpfindustrie 1949 insgesamt nur 3,5 Millionen Paar Damenstrümpfe herstellen. Hierbei muß allerdings berücksichtigt werden, daß vor dem Kriege die deutsche Strumpfproduktion sich vornehmlich auf den Raum von Sachsen und hier wiederum in erster Linie auf Chemnitz, konzentrierte. Allein die Chemnitzer Strumpfwerke erreichten 1938 eine Produktionszahl von 276 Millionen Paar, wovon über 25 Prozent ins Ausland exportiert wurden.

Für den westdeutschen Bedarf sind diese Gebiete durch die Zweiteilung Deutschlands weggefallen. In Westdeutschland sah man sich daher vor die Notwendigkeit gestellt, in möglichst kurzer Zeit eigene Fabrikationsanlagen für Damenstrümpfe aufzubauen. Bisher lag der Schwerpunkt der westdeutschen Strumpfproduktion, die sich quantitativ na-

türlich nicht mit der Sachsens messen konnte, im Sauerland und in Süddeutschland. Die dortigen Betriebe waren jedoch zum größten Teil veraltet und daher in ihrer Produktion unrentabel, weshalb man gezwungen war, moderne Cotton-Maschinen aus den USA zu kaufen. In den letzten Jahren haben aber auch deutsche Firmen, so vor allem in München, Stuttgart, Wiesbaden und Göttingen, die Herstellung von Cotton-Maschinen aufgenommen.

Trotz dieser Bemühungen betrug die Produktion von Damenstrümpfen in Westdeutschland im vergangenen Jahr, wie bereits erwähnt, nur 3,5 Millionen Paar. Um den Bedarf, der durch die vorangegangenen Kriegsjahre und Nachkriegsjahre verständlicherweise außergewöhnlich hoch war, auch nur einigermaßen decken zu können, mußten fast 50 Millionen Paar Damenstrümpfe aus dem Ausland eingeführt werden. Daß ein solcher Importbedarf bei der an sich schon sehr angespannten Devisenlage Westdeutschlands auf die Dauer nicht tragbar ist, leuchtet jedem ein, dürfte jedoch nichts an der Tatsache ändern, daß Westdeutschland im kommenden Jahr trotz aller Anstrengungen höchstens 20 Millionen Paar Strümpfe herstellen kann. Damit würde für jede westdeutsche Frau jährlich ein Paar Strümpfe aus eigener Produktion zur Verfügung stehen. Die übrigen benötigten vier Paar müssen dann noch immer eingeführt werden. Erst in etwa zehn Jahren wird die westdeutsche Strumpfindustrie soweit sein, 90 Millionen Paar Damenstrümpfe herstellen zu können.

Da die Damen aber auf ihr Mindestquantum von fünf Paar Strümpfen im Jahr kaum verzichten werden, bleibt den Bundesbehörden nichts anderes übrig, als weiterhin tief in den Devisensäckel zu greifen.

Monika

Von Friedl Eidens

Monika wohnt in einem Barockschloß. Aber wenn sie aus dem Zimmer ins Freie will, muß sie über eine Art Hühnerleiter klettern. Die Mutter sagt, das ist eine Notwohnung. Es sind viele Notwohnungen in dem großen alten Schloß. Monika weiß nicht, was für ein Unterschied zwischen einer Notwohnung und einer richtigen Wohnung ist. Seit sie mit ihren kleinen stämmigen Füßen auf der Erde steht, hat sie manche Wohnungen gehabt, in Baracken und Schlössern, nur kein Zuhause, sagt die Mutter, aber das versteht Monika erst recht nicht. Sie ist überall zu Hause, ihr Herz schlägt in jeder grünen Wiese unter Gottes Himmel Wurzel. Seit einem halben Jahr geht Monika in die Schule, da sitzen sie alle beieinander, die Dorfkin-der und die Fremden, sie lernen dasselbe und dasselbe u, sie spielen dieselben Spiele, und im Sommer laufen sie alle barfuß, da gibt es wenig Unterschied.

„Monika“, sagte die Mutter, „ich meine, wir könnten dein Bettchen hergeben.“ Monika macht entsetzte Augen. „Warum?“ fragt sie. „Weil die Frau nebenan ein Kind bekommen hat, jetzt sind es drei, und sie haben nur ein Bett. Und du bist schon so groß, daß du auf der Couch schlafen kannst.“ Monika schweigt. Sie legt die Hände auf ihr Bett, sie liebt es sehr. Jeden Abend spannt sie eine Schnur um den Pfosten und kuschelt damit ins Traumland. „Vielleicht bin ich doch noch zu klein“, sagt sie und klopft mit Tränen.

Aber die Mutter geht am Fenster und hört nichts. „Komm“, flüstert sie und winkt, — ganz leise! Und dann hebt sie Monika auf die Fensterbank und zeigt in das dicke Gebüsch draußen, das an der Mauer hochrankt. Gerade unter dem eisernen Gitter ist ein Rotschwänzchen, man sieht nur vier winzige gelbe Schnäbel, die sich plötzlich mit

verlangendem Geschrei aufsperrten. Das Rotschwänzchen sitzt im Baum gegenüber und kugelt mit einem schnellen Flügelschlag ist es beim Nest und füllt die aufgerissenen Schnäbel — und ist wieder fort.

Monika ist still, in ihren braunen Augen sind goldene Pünktchen, die leuchten. Sie faßt nach der Hand der Mutter. „Mama“, sagt sie. „Mama, ich möchte beten.“ Die Mutter schließt beide Hände um das kleine heiße Gesicht. „Warum?“ „Daß alle Kinder auf der Welt ein Bettchen haben.“

Berlin — Paris — London

In Berlin mit dem Autobus zu fahren, ist ein Abenteuer: Während der Hauptverkehrszeit warten oft zehn, fünfzehn Menschen an einer Haltestelle. Kommt ein Wagen angerollt, dann drängt sich jeder so nahe als möglich an die Stelle des Bordsteins, wo er halten wird. Nur wer der Plattform am nächsten steht, hat Aussicht, sein Ziel zu erreichen. Sobald fünf oder sechs Personen ausgestiegen sind und sich durch den Haufen der Wartenden gepreßt haben, kommt Bewegung in ihn: Zuerst steigt der Stärkste ein, dann der Flinkste, dann der Dickste. Während noch zwei oder drei Normalmenschen nachfolgen, ruft der Schaffner „Besetzt!“ und drückt auf den Knopf. Manchmal springt noch ein Beherzter auf, wenn er einen Anpfiff riskiert. Alle übrigen warten verärgert darauf, bei einem der nächsten Wagen mehr Glück zu haben. Wenn er ankommt, dann — z. o! Das Geheimnis ist: Tempo!

In Paris mit dem Autobus zu fahren, ist ein Rechenexempel: Kommt man an die Haltestelle, so reißt man sich aus dem dort angebrachten Kästchen einen Zettel ab, so groß wie zwei Briefmarken. Auf ihm steht eine Nummer. Hält ein Wagen, ganz gleich, welcher Linie, so läßt sich der Schaffner von irgend jemand eine Nummer zeigen und ruft

sie auf. Wer eine Zahl unter ihr hat, steigt zuerst ein, wer darüber ist, folgt nach. Dabei zählt jeder Wartende von selbst mit. Wer vor dem „Besetzt!“ der Letzte ist und enttäuscht wird, weil er gerade nicht mehr mitkommt, hat zugleich seinen Trost: Er weiß genau, daß er am nächsten Wagen der Erste sein wird. Alle Umstehenden, oft dreißig Personen, merken sich, daß er vor ihnen seine Nummer vorzeigen wird und warten, bis ihre Zahl aufgerufen wird. Jedermann kennt dieses Verfahren und findet es praktisch. Das Prinzip lautet: Vernunft!

In London mit dem Autobus zu fahren, ist ein Erlebnis: Es gibt weder Drängerei noch Bons. Wer einsteigen will, stellt sich an der Haltestelle genau hinter seinen Vordermann in eine Doppelreihe, zieht seine Zeitung heraus oder unterhält sich mit seinem Nachbar, bis er ganz vorne angekommen ist. Je mehr der Verkehr zunimmt, desto länger wird die Schlange, die sich genau am Rand des Gehsteigs bildet und keinen Fußgänger behindert. Manchmal wächst sie bis auf hundert oder mehr Personen an, oft nimmt sie ab bis auf drei oder vier. Ohne ein Wort zu verlieren, steigt ein, wer an der Reihe ist. Eine Vorschrift für dieses System gibt es nicht. Des Rätsels Lösung heißt: Höflichkeit!

Das Kunsthaus Fischinger in Stuttgart, Edlinger Straße, veranstaltet bis zum 26. 10. 1950 eine Kollektivausstellung des Malers Georg Gustav Schopf.

Der Schauspieler Attila Hörbiger und der Regisseur Gustav Ucicky, die am Freitag morgen bei Stuttgart mit dem Kraftwagen verunglückten, werden voraussichtlich in etwa 14 Tagen aus dem Krankenhaus entlassen werden können, da sich ihr Befinden wesentlich gebessert hat.

Kleinigkeiten

Gesammelt von Rüdiger Boschmann

Gefühlsmensch

In St. Joseph, USA, brach ein Dieb in der Nacht ins Polizeigebäude ein. Er ließ alles unberührt, bis auf den Eckstein des alten Gefängnisses, der dort als Erinnerungstück aufbewahrt wurde. Den alten Stein nahm der Dieb mit.

Selbstmörder

In Buffalo wurde ein junger Mann verhaftet, als er versuchte, mit einem Polizeistreifenwagen davonzufahren. Er hatte statt auf den Starter auf die Alarmsirene gedrückt.

Mit Zinsen

In Albuquerque verweigerte eine Bank einem Antragsteller eine Anleihe von 300 Dollar. Der Mann zog eine Pistole aus der Tasche, beraubte die Bank um 378 Dollar und ging davon.

Talent

Ein gutaussehender junger Mann erschien kürzlich in Wetumka (2500 Einwohner) und erklärte, er sei der Reklamechef von „Bohns verknüpfte Zirkusschau“. Die Pfadfindergruppe des Ortes verteilte Reklamezettel für ihn. Das Meadors Hotel reservierte 20 Zimmer für die Zirkusleute, ein Laden bestellte 100 Pfund Würstchen, ein großer Haufen Heu für die Elefanten wurde auf Anweisung des jungen Mannes angefahren und Coca Cola Co. fuhr einige Dutzend Kästen mit Limonade herbei. Mr. Morrison, so hieß der Zirkusagent, verkaufte für 250 Dollar Reklame für Geschäfte und Wirtshäuser in der Zirkusschau. Zwei Aerzte behandelten ihn für Freikarten. Da er sich so sehr um das Wohl der Geschäftsleute der Stadt bemühte, stiftete das Meadors Hotel ihm ein Freizimmer und eine Gastställe stellte ihm freie Mahlzeiten zur Verfügung. Eines Tages war Mr. Morrison verschwunden. Der Zirkus kam nie. — Die Bewohner von Wetumka ärgerten sich nicht zu lange. Sie erklärten einen Tag zum „Schilddübertag“ und aßen ihre Würstchen auf.

Gummi

Kaugummi ist eines der besten Geschäfte in der amerikanischen Industrie. Ueberall, wo GI's ihre Kulturspuren hinterlassen haben, kaut die Bevölkerung der Länder. Nach Japan allein exportieren die Kaugummifabrikanten jede Woche 25 Tonnen Gummi. Die Kaugummindustrie hat einen jährlichen Umsatz von über 900 Millionen Dollar. — Sogenannter „Blasen-Kaugummi“ verkauft sich am besten. Aus solchem Gummi können zwischen den Zähnen Blasen gepustet werden, die so groß wie Luftballons sind. Bei Wettbewerben haben die Teilnehmer zehn Sekunden Zeit zum Kauen und zwei Minuten Zeit zum Blasen. Dann wird festgestellt, wer den größten Ballon produziert hat.

weil sich seine Lebenshaltung im letzten Jahre zweifellosg bessert hat, zweitens weil die Lohnfestsetzung nicht mehr durch den Staat erfolgt, sondern zwischen Gewerkschaften und Unternehmerverbänden frei und, wie die letzten Monate bewiesen, nicht ohne Erfolg ausgehandelt wird, drittens aber weil Korea mit all seinen Folgen den Kommunisten doch Abbruch getan hat, die mehr und mehr auch in der französischen Arbeiterschaft als mitschuldig an der neuen Militarisation des Lebens angesehen werden.

Panzer statt Autos

Der Franzose ist ja von Natur aus kein Militarist. Diesmal aber kam der Zwang zur Aufrüstung gerade in dem Augenblick, in dem sich Frankreich vom letzten Krieg sichtbar erholt hatte. An nichts war mehr Mangel, der französische Franken hätte über Nacht wieder zu einer Goldwährung werden können und die lang verlorene „douceur de la vie“, die „Süße des Lebens“, war schon wieder greifbar nahe. Jetzt werden Traktoren- und Autofabriken auf Panzerwagen umgestellt. Kautschuk wird knapp, das Benzin wird schlechter, die Goldkurse steigen wieder und alles zittert vor der Inflation.

Dennoch, seit langem der erste Herbst ohne Streik. Man hat also auch Grund zu Optimismus. Und man hat wieder etwas zu verteidigen. Die Franzosen sehen es wohl. Und im Grunde nehmen sie ihre Klagen selbst nicht gar so ernst. F.

Für den Bücherfreund

A. E. Brachvogel, Friedemann Bach-Hera-Verlag, Berlin und Hamburg, 294 S. Volksausgabe.

Der berühmte Roman über Aufblühen und Welken des Ruhmes von Johann Sebastian Bachs genialstem Sohn ist von Carl Peter Rauhof überarbeitet worden. Die packende Gestaltungskraft Brachvogels wird auch heute, zumal im Bachjahr, seine Wirkung nicht verfehlen.

Autosuggestion und Handlesekunde

Kmil Schlunck, Autosuggestion (Selbstbeeinflussung), ein Weg zur Selbstheilung und Gesundung. Alwin Fröhlich Verlag Hamburg 1950, 144 S.

Auf Grund eigener Erfahrung sieht es der Verfasser als nützlich an, die Autosuggestion in den Dienst der Persönlichkeitsbildung zu stellen. Er versucht Anregungen zu geben und Wege zu weisen.

Paul Bauer, Die Sprache der Hände; Hans E. Günther Verlag, Stuttgart, 1950, 44 S. Text und 27 ganzseitige Abbildungen auf Kunstdruckpapier.

Während wir der Graphologie wissenschaftlichen Rang zuerkennen, stehen wir der Handlesekunde stets etwas skeptisch gegenüber. Das liegt nicht zuletzt daran, daß dieses Gebiet bisher Tummelplatz des Dilettantismus war. Dr. Paul Bauer, der auch das Buch: „Der moderne Aberglaube und seine Ueberwindung“ verfaßt hat, versucht sachlich herauszustellen, was an der Sache dran ist. Chirologie und Chiromantie werden gegeneinander abgegrenzt.

Der öffentliche Dienst

Kurt Oppler und Erich Rosenthal-Pellgram, Die Neugestaltung des öffentlichen Dienstes; Verlag Kommentator GmbH, Frankfurt/Main 1950, 73 S.

Auf wichtige Fragen des öffentlichen Dienstes wird in der vorliegenden Schrift hingewiesen. Die Verfasser haben mit Absicht auf eine zusammenfassende Schau verzichtet, um das Wichtigste nicht im Vielen ertrinken zu lassen. Das „Institut für Förderung öffentlicher Angelegenheiten“, das die Herausgabe besorgt hat, möchte mit dem Buch eine Diskussion anregen.